
BERICHT DES PREISGERICHTS

HAUS DER GEGENWART, STAPFERHAUS LENZBURG

Projektwettbewerb für Generalplanerteams im selektiven Verfahren
Stiftung Stapferhaus Lenzburg

Februar 2015

Die Stiftung Stapferhaus Lenzburg dankt der Paul Schiller Stiftung und der AVINA-Stiftung für die grosszügige Unterstützung des Projektwettbewerbs.

Herausgeberin und Bezugsquelle

Stiftung Stapferhaus Lenzburg

Schloss

5600 Lenzburg

Telefon +41 (0)62 888 48 00

E-Mail: hausdergegenwart@stapferhaus.ch

www.stapferhaus.ch

Modellfotos

Hannes Henz, Zürich

INHALT

1	EINLEITUNG	4
2	VERFAHREN	5
2.1	Auftraggeberin/Organisation	5
2.2	Wettbewerbsbegleitung	5
2.3	Wettbewerbsart und Verfahren	5
2.4	Preisgericht	5
2.5	Teilnehmende	6
2.6	Termine Wettbewerbsverfahren	9
2.7	Beurteilungs- und Zuschlagskriterien	9
3	WETTBEWERBSAUFGABE	10
3.1	Aufgabenstellung	10
3.2	Zielsetzung	10
3.3	Nachhaltigkeit	10
4	BEURTEILUNG	12
4.1	Vorprüfung	12
4.2	Beurteilung des Preisgerichts	12
4.3	Würdigung und Rangierung	13
4.4	Empfehlung zur Weiterbearbeitung	13
5	PROJEKTE	14
5.1	Projektverfassende	14
5.2	Dokumentation der Projekte	15
6	GENEHMIGUNG	70

Hinweis: Aus Gründen der leichteren Lesbarkeit wird auf eine geschlechtsspezifische Differenzierung verzichtet. Entsprechende Begriffe gelten im Sinne der Gleichbehandlung für beide Geschlechter.

1 EINLEITUNG

Das Stapferhaus Lenzburg hat sich in den letzten Jahrzehnten mit Ausstellungen zu Gegenwartsthemen über die Landesgrenzen hinaus einen Namen gemacht. Jedoch stehen dem Stapferhaus für seine Ausstellungstätigkeiten keine festen Räumlichkeiten zur Verfügung. In den letzten Jahren konnte ein altes Zeughaus der Ortsbürgergemeinde Lenzburg als Ausstellungshalle genutzt werden, dieses soll mittelfristig einer neuen Nutzung weichen. Die Büroräumlichkeiten befinden sich heute auf Schloss Lenzburg im namensgebenden Stapferhaus, was mit organisatorischen und betrieblichen Nachteilen verbunden ist. Aus diesen Gründen hat der Stiftungsrat beschlossen, mit einem Neubau in unmittelbarer Nähe zum Bahnhof Lenzburg einen definitiven Standort für die Ausstellungs- und Büroräume des Stapferhauses zu realisieren: Die Ausstellungen sollen statt im improvisierten und nur zur Zwischennutzung zur Verfügung stehenden Zeughaus in einem eigens dafür geschaffenen „Haus der Gegenwart“ (Arbeitstitel) gezeigt und somit Büro- und Ausstellungsstandort unter einem Dach vereint werden.

Die Parzelle „Bahnhof Süd“ (Gesamtfläche von 3'773m²) befindet sich in der Spezialzone „Bahn-

hof-Bahnhofstrasse-Malagarain“ und ist Teil der Gesamtentwicklung des Bahnhofareals in Lenzburg. Der Einwohnerrat der Stadt Lenzburg hat in 2013 einen substantiellen Beitrag an den Landkauf gesprochen, der Regierungsrat des Kantons Aargau hat schliesslich den Landkauf ermöglicht und einen wesentlichen Beitrag an das Bauprojekt in Aussicht gestellt. Für die Restfinanzierung soll der südliche Teil der Parzelle für eine andere Nutzung („Zweitnutzung“) vorgesehen und später veräussert werden können. Ziel des Wettbewerbs ist die Auswahl eines städtebaulich und architektonisch überzeugenden Projektes, welches die funktionalen Anforderungen optimal erfüllt, dabei den gegebenen, engen Kostenrahmen berücksichtigt und auf einen nachhaltigen Bau und Betrieb des Gebäudes Wert legt.

Luftbild Parzelle „Bahnhof Süd“



2 VERFAHREN

2.1 AUFTRAGGEBERIN/ORGANISATION

Auftraggeberin ist die Stiftung Stapferhaus Lenzburg, unterstützt durch das Departement Finanzen und Ressourcen, Immobilien Aargau (IMAG).

2.2 WETTBEWERBSBEGLEITUNG

Die Vorbereitung und Begleitung des Wettbewerbsverfahrens wurde durch Ursina Fausch, Sabine Herzog und Lena Jung vom Büro Ernst Niklaus Fausch Architekten ETH/SIA GmbH, Aarau und Zürich, wahrgenommen.

2.3 WETTBEWERBSART UND VERFAHREN

Der Projektwettbewerb wurde gemäss dem Submissionsdekret des Kantons Aargau in einem einstufigen, selektiven Verfahren öffentlich ausgeschrieben und war SIA konform.

In der 1. Phase hatten die Bewerber im Rahmen einer Präqualifikation ihre Eignung für die Bewältigung der Aufgabe nachzuweisen. Sie haben insbesondere ihre fachliche, personelle und organisatorische Leistungsfähigkeit sowie ihre Erfahrung dargelegt.

Zur 2. Phase des Submissionsverfahrens wurden 18 Generalplanerteams zu einem anonymen Projektwettbewerb eingeladen. Die GP-Teams sollen einen Projektvorschlag gemäss Wettbewerbsprogramm ausarbeiten und einreichen.

Für das vorliegende Submissionsverfahren gelangten folgende Grundlagen zur Anwendung:

- bilaterales Abkommen zwischen der Schweiz und der EU über das öffentliche Beschaffungswesen
- interkantonale Vereinbarung über das öffentliche Beschaffungswesen
- Submissionsdekret (SubmD) des Kantons Aargau (SAR 150.910)

Subsidiär galten die Grundsätze der SIA Ordnung 142 (2009) für Architektur- und Ingenieurwettbewerbe. Die Verfahrenssprache war Deutsch.

2.4 PREISGERICHT

Für die Beurteilung der Bewerbungen (Präqualifikation) sowie der Projektvorschläge in der

2. Phase setzte die Auftraggeberin folgendes Preisgericht ein:

Sachpreisrichter (stimmberechtigte Mitglieder)

- Corina Eichenberger, Präsidentin des Stiftungsrates Stapferhaus, (Vorsitz)
- Sibylle Lichtensteiger, Leiterin Stapferhaus
- Daniel Mosimann, Stadttammann Lenzburg und Stiftungsrat Stapferhaus
- François Chapuis, Leiter Immobilien Aargau, DFR
- Detlef Vögeli, Stv. Leiter Stapferhaus (Ersatz)

Fachpreisrichter (stimmberechtigte Mitglieder)

- Alexandra Gübeli, Dipl. Architektin ETH/SIA, Zürich
- Meinrad Morger, Architekt BSA SIA, Basel
- Martin Heller, Heller Enterprises, Zürich
- Herman Kossmann, Kossmann.dejong - exhibition architects, Amsterdam
- Marie-Noëlle Adolph, Landschaftsarchitektin FH SIA BSLA, Meilen
- Helen Bisang, Dipl. Architektin ETH/SIA, Leiterin Stadtbauamt Lenzburg
- Kuno Schumacher, Dipl. Architekt ETH/SIA, Leiter Architektur + Entwicklung, Immobilien Aargau, DFR
- Ursina Fausch, Dipl. Architektin ETH/SIA (Ersatz), Aarau und Zürich

Experten

- Rebecca Widmer Kerkhoff, Projektleitung Stapferhaus Lenzburg
- Christian Brenner, Abteilungsleiter Abteilung Tiefbau, Stadt Lenzburg
- Peter Frischknecht, PBK Kostenplanung, Zürich
- Eduardo Gisel, DFRIMAG, Aarau
- Ruedi Häfliger, Metron Verkehrsplanung AG, Brugg
- Andreas Lutz, APT Ingenieure GmbH, Zürich
- Peter Matter, AGV, Aarau
- Christoph Schnegg, Abteilungsleiter Hochbau, Stadt Lenzburg
- Andreas Richard, volkart und richard, Solothurn

2.5 TEILNEHMENDE

Das Preisgericht traf sich am 24. Juni 2014 zur Durchführung der Präqualifikation. Aus den insgesamt 58 Bewerbungen wurden anhand der definierten Zulassungs- und Eignungskriterien 18 Generalplanerteams für die Teilnahme am Projektwettbewerb ausgewählt (Auflistung in alphabetischer Reihenfolge):

ELEMENTAR

Architektur/GP	Architekturbüro Patrick Thurston, Bern
Baumanagement	Architekturbüro Patrick Thurston, Bern
Bauingenieur	Indermühle Bauingenieure, Thun
HLKKS-Ingenieur	Grünig&Partner AG, Liebefeld-Bern
Landschaftsarchitektur	Hänggibasler Landschaftsarchitektur, Bern

ARGE Tony Fretton / Blättler Dafflon

Architektur/GP	ARGE Blättler Dafflon Architekten AG, Zürich / Tony Fretton Architects, London
Baumanagement	Jaeger Baumanagement AG, Zürich
Bauingenieur	WMM Ingenieure AG, Münchenstein
HLKKS-Ingenieur	Waldhauser + Hermann AG, Münchenstein
Landschaftsarchitektur	Sabine Kaufmann, Uster
Brandschutz	3-PLAN Haustechnik AG, Winterthur
Fassadenplanung	GKP Fassadentechnik AG, Aadorf

ARGE marte.marte architekten

Architektur/GP	ARGE marte.marte architekten zt gmbh, Weiler (AT)
Baumanagement	Forster + Burgmer, Kreuzlingen
Bauingenieur	M+G Ingenieure, Feldkirch (AT)
HLKKS-Ingenieur	novus engineering, Frauenfeld
Landschaftsarchitektur	Martin Klauser Landschaftsarchitekten, Rorschach

Bachelard Wagner Architekten

Architektur/GP	Bachelard Wagner Architekten, Basel
Baumanagement	Emch+Berger AG Gesamtplanung Hochbau, Basel
Bauingenieur	Schnetzer Puskas Ingenieure, Basel
HLKKS-Ingenieur	Aicher, De Martin, Zweng AG, Luzern / tib technik im Bau AG, Luzern
Landschaftsarchitektur	August+Margrit Künzel Landschaftsarchitekten, Binningen
Szenographie	Tatin design Studio, Basel

Barozzi / Veiga

Architektur/GP	Barozzi / Veiga, Chur und Barcelona (E)
Baumanagement	Caretta+Weidmann Baumanagement, Zürich
Bauingenieur	WMM Ingenieure AG, Münchenstein
HLKKS-Ingenieur	Waldhauser + Hermann AG, Münchenstein
Landschaftsarchitektur	Neuland ArchitekturLandschaft GmbH, Zürich
Elektro-Ingenieur	Proengineering AG, Basel
Sanitär-Ingenieur	H2O Engineering AG, Rotkreuz
Brandschutz	Rapp Infra AG, Basel
Fassadenplanung	xmade - material and envelope design sl, Barcelona (E)
Museograph	bogner.cc KG, Wien (AT)

Boltshauser Architekten

Architektur/GP	Boltshauser Architekten, Zürich
Baumanagement	Boltshauser Architekten, Zürich
Bauingenieur	JägerPartner AG, Zürich
HLKKS-Ingenieur	Haerter & Partner AG, Zürich
Landschaftsarchitektur	4d AG Landschaftsarchitekten, Bern
Nachhaltigkeit	Denkgebäude AG, Winterthur

GP Haus der Gegenwart

Architektur/GP	Buchner Bründler Planer AG, Basel
Baumanagement	Dominik Lingg AG Bauprojekte Management, Basel
Bauingenieur	Dr. Lüchinger+Meyer Bauingenieure AG, Zürich
HLKKS-Ingenieur	Hans Abicht AG, Zug
Landschaftsarchitektur	antón & ghiggi landschaft architektur GmbH, Zürich
Fassadenplanung	Etter Fassadenplaner, Hofstetten
Bauphysik	BAKUS Bauphysik & Akustik GmbH, Zürich
Brandschutz	Makiol + Wiederkehr, Beinwil am See

Burkard Meyer

Architektur/GP	Burkard Meyer, Baden
Baumanagement	Burkard Meyer, Baden
Bauingenieur	MWV Bauingenieure AG, Baden
HLKKS-Ingenieur	Kalt + Halbeisen Ingenieurbüro AG, Kleindöttingen
Landschaftsarchitektur	Haag Landschaftsarchitektur, Zürich

EM2N

Architektur/GP	EM2N Architekten AG, Zürich
Baumanagement	b+p baurealisation ag, Zürich
Bauingenieur	Walt+Galmarini AG, Zürich
HLKKS-Ingenieur	Hans Abicht AG, Zug
Landschaftsarchitektur	Balliana Schubert Landschaftsarchitekten AG, Zürich

**Holzer Kobler Architekturen &
S+B Baumanagement**

Architektur/GP	Holzer Kobler Architekturen, Zürich
Baumanagement	S+B Baumanagement AG, Steinhausen
Bauingenieur	Walt+Galmarini AG, Zürich

HLKKS-Ingenieur	Polke Ziege von Moos AG, Zürich
Landschaftsarchitektur	Westpol Landschaftsarchitektur, Basel
Gastroplanung	Hpmisteli, Hotel- und Gastrokonzepte, Bern

Marques

Architektur/GP	Marques AG, Luzern
Baumanagement	Büro für Bauökonomie, Luzern
Bauingenieur	Walt+Galmarini AG, Zürich
HLKKS-Ingenieur	Amstein + Walthert AG, Zürich
Landschaftsarchitektur	koepflipartner landschaftsarchitekten, Luzern

:mlzd

Architektur/GP	:mlzd, Biel
Baumanagement	Perolini Baumanagement AG, Zürich
Bauingenieur	Dr. Lüchinger+Meyer Bauinge- nieure AG, Zürich
HLKKS-Ingenieur	Waldhauser + Hermann AG, Münchenstein
Landschaftsarchitektur	KuhnLandschaftsarchitekten GmbH, Zürich
Elektro-Ingenieur	Proengineering AG, Basel
Sanitär-Ingenieur	Gemperle Kussmann GmbH, Basel
Brandschutz	Makiol + Wiederkehr, Beinwil am See
Bauphysik	BAKUS, Bauphysik & Akustik GmbH, Zürich

Solaris

Architektur/GP	Nord GmbH Architekten, Basel
Baumanagement	EigenmannPartner, Muttenz
Bauingenieur	Büro Thomas Boyle + Partner AG, Zürich
HLKKS-Ingenieur	Waldhauser + Hermann AG, Münchenstein
Landschaftsarchitektur	BRYUM Landschaftsarchitek- ten, Basel
Bauphysik	ingBP, Kiesen

GP Pool Architekten / Perolini Baumanagement

Architektur/GP	pool Architekten, Zürich
Baumanagement	Perolini Baumanagement, Zürich
Bauingenieur	dsp Ingenieure & Planer AG, Greifensee
HLKKS-Ingenieur	Amstein + Walthert, Zürich
Landschaftsarchitektur	Schmid Landschaftsarchitekten GmbH, Zürich
Brandschutz	Amstein + Walthert, Zürich

sabarchitekten

Architektur/GP	sabarchitekten AG, Basel
Baumanagement	Baumann Projektmanagement GmbH, Basel
Bauingenieur	Büro Thomas Boyle + Partner AG, Zürich
HLKKS-Ingenieur	Stokar + Partner AG, Basel
Landschaftsarchitektur	Berchtold.Lenzin Landschaftsarchitekten, Liestal

ADA (Nachwuchs)

Architektur/GP	ADA ANGELA DEUBER Architekturbüro, Chur
Baumanagement	Thomas Melliger Bauplanung, Zürich
Bauingenieur	Conzett Bronzini Gartmann AG, Chur
HLKKS-Ingenieur	Amstein + Walthert AG, Chur
Landschaftsarchitektur	BISCHOFF Landschaftsarchitektur, Baden

Furrer Jud Architekten (Nachwuchs)

Architektur/GP	Furrer Jud Architekten GmbH, Zürich
Baumanagement	Furrer Jud Architekten GmbH, Zürich
Bauingenieur	Tragstatur, Ermatingen
HLKKS-Ingenieur	hat1-4, Winterthur
Landschaftsarchitektur	Atelier Oriri Landschafts- architekten, Kehrsiten

GP Stapferhaus (Nachwuchs)

Architektur/GP	Karamuk Kuo Architekten GmbH, Zürich
Baumanagement	HSSP GmbH, Zürich
Bauingenieur	Conzett Bronzini Gartmann AG, Chur
HLKKS-Ingenieur	Wirkungsgrad Ingenieure, Rapperswil-Jona
Landschaftsarchitektur	Ganz Landschaftsarchitekten, Zürich
Elektro-Ingenieur	Mettler + Partner AG, Zürich
Bauphysik	Raumanzug, Zürich

2.6 TERMINE WETTBEWERBSVERFAHREN

Das Wettbewerbsverfahren wurde gemäss den nachfolgenden Terminen durchgeführt:

- Eingabe der Bewerbungen
Präqualifikation 18.06.2014
- Bekanntgabe der Ergebnisse
1. Phase Präqualifikation bis 26.06.2014
- Versand Wettbewerbsprogramm /
Teilnahmebestätigung 04.08.2014
- Zu-/Absage der Teilnehmer
(Teilnahmebestätigung) bis 12.08.2014
- Obligatorische Begehung und
Abgabe Modell/Unterlagen 12.08.2014
- Einreichung von Fragen 26.08.2014
- Beantwortung der Fragen 09.09.2014
- Eingabe Wettbewerbsbeiträge 02.12.2014
- Vorprüfung/Jurierung Dez 2014 / Jan. 2015
- Öffentliche Ausstellung /
Jurybericht Februar / März 2015

2.7 BEURTEILUNGS- UND ZUSCHLAGSKRITERIEN

Zulassungskriterien

Die Verletzung einer der folgenden Zulassungskriterien führt zum Ausschluss aus dem Verfahren:

- fristgerechte Abgabe der einzureichenden
Unterlagen (Pläne und Modell)
- Wahrung der Anonymität
- Beurteilbarkeit der verlangten Unterlagen

Beurteilungskriterien (Zuschlagskriterien)

Die Beurteilung der Wettbewerbseingaben erfolgt nach folgenden gleichgewichteten Kriterien:

- Architektur / Städtebau / Aussenraum
- Funktionalität (Gebrauchswert für die vorgesehene Nutzung)
- Tragwerk / Konstruktion
- Ökologisches Bauen und Energieeffizienz
- Wirtschaftlichkeit (Kosteneffizienz in Erstellung und Betrieb)
- Haushälterischer Umgang mit Ressource Land

3 WETTBEWERBSAUFGABE

3.1 AUFGABENSTELLUNG UND ZIELSETZUNG

Das „Haus der Gegenwart“ soll ein pionierhafter Kulturbau mit attraktivem Auftritt, hoher Flexibilität, Funktionalität und Offenheit sein. Um dem gewünschten Charakter als attraktive Hülle mit beispiel- und wandelbarem Innern zu entsprechen, sollen die Ausstellungsflächen im „Haus der Gegenwart“ nicht im Museumstandard gebaut werden, sondern primär funktional sein (vgl. Messebau-Standard). Im Zusammenspiel mit den mehr zweckgebundenen Flächen für Versammlung, Verwaltung, Verweilen und Infrastruktur soll das „Haus der Gegenwart“ zu einem attraktiven Bau mit überregionaler Ausstrahlung werden.

Der Auftritt des „Haus der Gegenwart“ gegenüber dem Bahnhof Lenzburg ist von hoher Bedeutung. Der Neubau verschafft dem südlichen Bereich des Bahnhofs ein Gesicht. Die Ausstrahlung des Neubaus weckt Neugierde, das Haus zu betreten. Sein Foyer / Café wird zum Anziehungspunkt für PassantInnen, PendlerInnen, LenzburgerInnen und BesucherInnen.

Das Haus widerspiegelt die Philosophie des „Hauses der Gegenwart“: In einer Gesellschaft, in der Zeit knapp, die Informationsflut und die Unsicherheiten gross sind, lädt das «Haus der Gegenwart» zum lustvollen Innehalten ein, zum spielerischen und sinnlichen entdecken von Erlebniswelten, die sich gesellschaftlich relevanten Themen widmen. Mit unserer Arbeit begegnen wir BesucherInnen aller Altersklassen, Laien, ExpertInnen, Bildungsfernen, Kulturaffinen, Frauen, Männern, Angereisten, Zugewanderten wie auch LenzburgerInnen und Aargauern auf Augenhöhe. Die BesucherInnen spüren die Dialog-Atmosphäre des Hauses.

Im Zentrum stehen thematische Sonderausstellungen, die alle rund 15 Monate auf ein neues aktuelles Thema fokussieren und während dieser Zeit den Auftritt des gesamten Hauses prägen – dies sowohl im Innern wie idealerweise auch gegen Aussen. In den Ausstellungsräumen im «Haus der Gegenwart» soll eine wandelbare Spielwiese soweit als möglich entstehen. Die BesucherInnen wännen sich auf ihrem Ausstellungsrundgang nicht in einem „Museum“. Die Ausstellungsräume stellen eine immer wieder neu bespielbare „black box“ dar. Der

Ausstellungsraum lässt jede Ausstellung eine neue Sprache entwickeln und eine ganz andere, dem Thema entsprechende Atmosphäre.

3.2 RAUMPROGRAMM

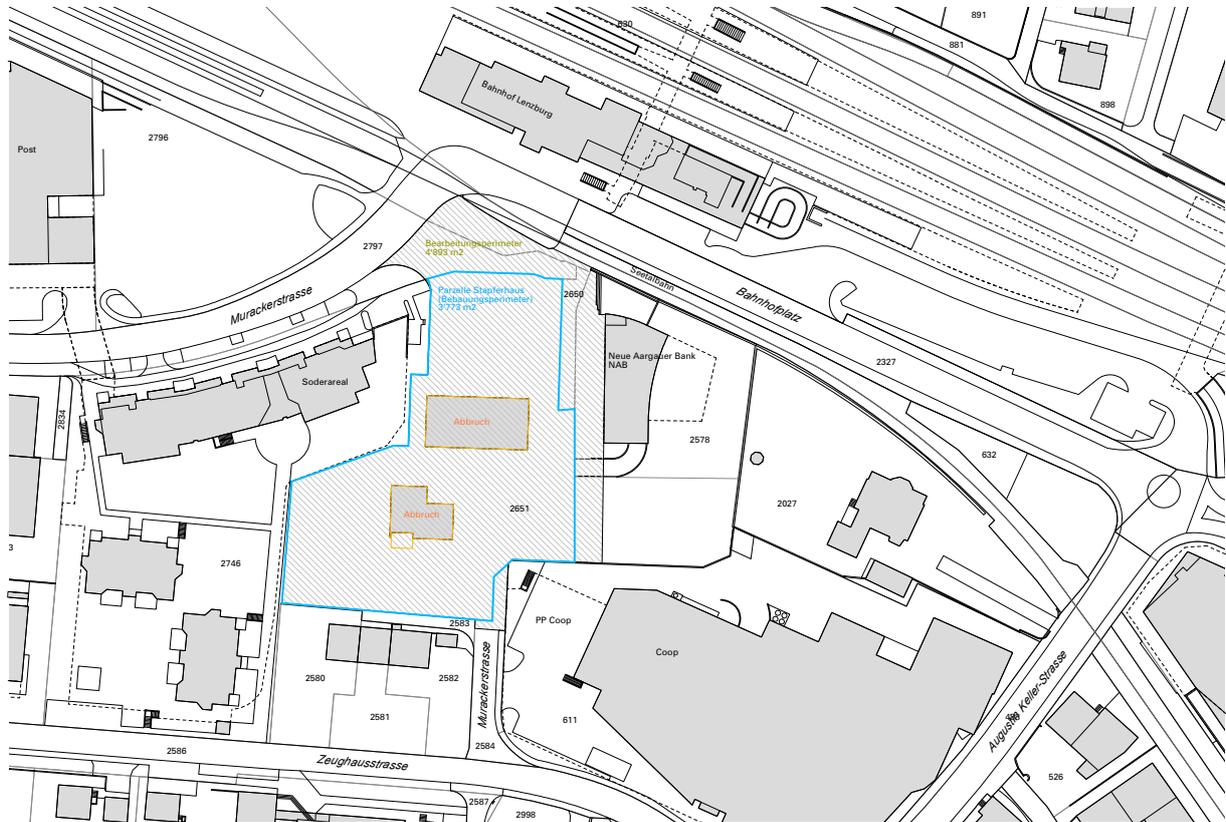
Das Raumprogramm des „Hauses der Gegenwart“ umfasst die Ausstellungsflächen als Hauptnutzung, deren notwendigen Serviceräume (Foyer, Kasse, Garderobe), Flächen für ein Café, Veranstaltungsräume, Büro- und Verwaltungsräume für die Mitarbeitenden sowie die notwendigen Lager- und Werkstatträume. Hinzu kommt die Aussenfläche vom Café mit einer Fläche von ca. 80m², die im Frühling, Sommer und Herbst zum Verweilen einlädt. Zusätzlich sind 25 PW-Parkplätze und 35 Veloabstellplätze gefordert.

· Ausstellungsflächen	1'400m ²
· Serviceräume	420m ²
· Veranstaltungsräume	250m ²
· Verwaltungsräume	250m ²
· Werkstatt / Lager	300m ²
· Technikräume	200m ²
· Total (NF SIA 416):	2'820m ²

3.3 PARZELLIERUNG

Der Bebauungsperimeter „Stapferhaus“ (total 3'773m², blau) wird nicht vollumfänglich durch den Neubau des „Haus der Gegenwart“ konsumiert. Es ist vorgesehen, den für das „Haus der Gegenwart“ nicht beanspruchten Teil des Grundstücks für eine weitere, unabhängige Nutzung wie z.B. Wohnen abzuparzellieren, damit mit dem Verkaufserlös der Neubau mitfinanziert werden kann. Konzeptionelle Überlegungen zur Setzung von einem möglichen Gebäudevolumen werden gefordert. Ein Anbau (Grenzbaurecht) oder auch Näherbaurecht ist denkbar (Brandschutzvorschriften beachten).

Der Bearbeitungsperimeter für die Umgebungs-gestaltung (total 4'893m², schraffiert) umfasst zusätzlich zur Parzelle Stapferhaus den nördlichen Vorplatz gegenüber des Bahnhofs sowie die Fläche im Osten bis zum Gebäude der NAB.



Bebauungsperimeter (blau) und Bearbeitungsperimeter (schraffiert), ohne Massstab

4 BEURTEILUNG

4.1 VORPRÜFUNG

17 Arbeiten wurden unter Einhaltung der Anonymität termingerecht und vollständig eingereicht.

1 Team musste leider die Teilnahme am Wettbewerbsverfahren absagen.

Die 17 eingereichten und zugelassenen Wettbewerbsbeiträge wurden durch Ernst Niklaus Fausch Architekten, Zürich, und den ergänzenden Experten entsprechend den Anforderungen des Wettbewerbsprogramms und der Fragenbeantwortung vor dem ersten Jurytag auf folgende Punkte hin geprüft:

- Termingerechtigkeit und Vollständigkeit
- Wahrung der Anonymität
- Erfüllung Raumprogramm
- Baurecht
- Verkehr/Erschliessung
- Plausibilität Flächen/Volumen und grobe Überprüfung Kennzahlen

Zwischen dem ersten und zweiten Jurytag wurden die verbliebenen Projekte der engeren Wahl vertieft auf folgende Punkte hin geprüft:

- detaillierte Überprüfung Verkehr/Erschliessung
- detaillierte Überprüfung Wirtschaftlichkeit/Kosten
- Überprüfung Statik/Tragwerk
- Überprüfung Ausstellungsqualitäten
- Überprüfung Haustechnik
- Überprüfung Brandschutz
- Überprüfung Gastrokonzepte

4.2 BEURTEILUNG DES PREISGERICHTS

Das Preisgericht traf sich am Donnerstag, 11. Dezember 2014, zur Beurteilung der eingereichten Arbeiten zum **1. Jurytag**.

Der Bericht der Vorprüfung ergab, dass die zwei Projekte BARBAPAPA und YONA Verstösse im Baurecht aufwiesen. Das Preisgericht hat einstimmig entschieden, beide Projekte zur Jurierung zuzulassen, jedoch das Projekt BARBAPAPA aufgrund gravierender Verstösse der zulässigen Gebäudehöhe nicht zur Preisvergabe zuzulassen. Die baurechtlichen Verstösse im Projekt YONA waren wesentlich geringer und korrigierbar, daher wurde dieses Projekt auch zur Preisvergabe zugelassen.

Nachdem das Ergebnis der Vorprüfung zur Kenntnis genommen und die beantragte Zulassung der 17 Wettbewerbsbeiträge zur Jurierung und der 16 Bei-

träge zur Preisvergabe genehmigt wurde, fand ein erster Informationsrundgang ohne Wertung statt. Nach einer vertieften Auseinandersetzung wurden die Projekte nach den vorgegebenen Beurteilungskriterien im Plenum diskutiert.

In einem **1. Wertungsrundgang** wurden diejenigen Projekte ausgeschieden, welche neben architektonischen und organisatorischen Mängeln auch hinsichtlich der Ausstellungsräume und -variabilität zu wenig Entwicklungspotenzial aufwiesen. Folgende fünf Projekte wurden einstimmig ausgeschieden:

- HAUSSTAPFERGEGENWART
- IMPROMPTU
- JUURI
- TEMPUS
- TRIPTIK

Im **2. Wertungsrundgang** wurden die Projekte im Detail analysiert und verglichen. Insbesondere interessierten die Organisation und Flexibilität der Ausstellungsflächen, die Wegführung durch die Ausstellung sowie die Identitätsbildung des Gebäudes für das Stapferhaus. Nach dem Quervergleich am Ende des Tages wurden folgende weitere fünf Projekte ausgeschieden:

- CHAMÄLEON
- GANGWAY
- GROSSE SCHIFFE
- HINAUS
- MOSTRA

Es verblieben sieben Projekte für die Schlussbewertung.

Zwischen dem ersten und dem zweiten Beurteilungstag fand eine vertiefte Vorprüfung betreffend den unter 4.1 genannten Gesichtspunkten statt.

Am Donnerstag, 22. Januar 2015, fand der **2. Jurytag** statt.

Es verblieben für die Schlussbeurteilung die sieben Projekte BARBAPAPA, BLAUES HAUS, BOB, MIKROKOSMOS, THINKTANK, VOM SCHAF ZUM PULL-OVER und YONA.

Nach einer intensiven Diskussion und eingehenden Beratung, insbesondere in Bezug auf die Ausstel-

lungsqualitäten und den Auftritt des Gebäudes, wurden im **3. Wertungsrundgang** folgende weitere vier Projekte einstimmig ausgeschieden und für die Ränge 4 - 7 vorgesehen:

- BARBAPAPA
- THINKTANK
- VOM SCHAF ZUM PULLOVER
- YONA

Die verbliebenen drei Projekte BLAUES HAUS, BOB und MIKROKOSMOS wurden nochmals eingehend diskutiert und hinsichtlich aller geprüften Kriterien verglichen.

Das Preisgericht konnte einstimmig das Projekt BLAUES HAUS als besten Entwurf erküren und für die Weiterbearbeitung empfehlen.

4.3 WÜRDIGUNG UND RANGIERUNG

Die eingegangenen Arbeiten sind durchwegs von hoher Qualität und zeugen von einer intensiven Auseinandersetzung mit dem komplexen Raumprogramm und dem heterogenen Ort. Die Jurierung der Projekte hat zu intensiven und auch kontroversen Diskussionen geführt. Schliesslich hat das Preisgericht zu einer einstimmigen Rangierung gefunden. Die Beschreibungen der beurteilten Projekte sollen in diesem Kontext verstanden werden.

Für Preise, Ankäufe und Entschädigungen stand dem Preisgericht eine Preissumme von insgesamt CHF 150'000.– (exkl. Mehrwertsteuer) zur Verfügung. Das Preisgericht setzte nach der Schlussbeurteilung folgende Rangierung und Preisgeldzuteilung fest:

1. Rang / 1. Preis	BLAUES HAUS	CHF 40'000.–
2. Rang / 2. Preis	BOB	CHF 30'000.–
3. Rang / 3. Preis	MIKROKOSMOS	CHF 25'000.–
4. Rang / 4. Preis	VOM SCHAF ZUM PULLOVER	CHF 20'000.–
5. Rang / 5. Preis	YONA	CHF 15'000.–
6. Rang / 6. Preis	THINKTANK	CHF 10'000.–
7. Rang / Ankauf	BARBAPAPA	CHF 10'000.–

4.4 EMPFEHLUNG ZUR WEITERBEARBEITUNG

Das Preisgericht empfiehlt, das Projekt BLAUES HAUS weiter zu bearbeiten und zu realisieren. Bei der Weiterbearbeitung ist folgenden Themen besondere Beachtung zu schenken:

- Die Umbaubarkeit der Böden und der Fassade ist auf ein Minimum zu reduzieren.
- Die innere Erschliessung ist hinsichtlich Funktionalität und Präsenz zu überarbeiten.
- Die Konstruktion ist zu optimieren.
- Die Erschliessung / Anlieferung der Ausstellungsflächen ist zu überprüfen.
- Die Raumorganisation im Untergeschoss ist hinsichtlich Belichtung und Brandschutz anzupassen.

5 PROJEKTE

5.1 PROJEKTVERFASSENDE

Nach erfolgter Rangierung und Preisgeldzuteilung wurde die Anonymität des Verfahrens aufgehoben. Die Couvertöffnung ergab folgende Verfassende:

1. Rang / 1. Preis

BLAUES HAUS

GP Pool Architekten / Perolini Baumanagement, Zürich mit Schmid Landschaftsarchitekten GmbH, Zürich

2. Rang / 2. Preis

BOB

EM2N Architekten AG, Zürich mit Balliana Schubert Landschaftsarchitekten AG, Zürich

3. Rang / 3. Preis

MIKROKOSMOS

GP Stapferhaus (Nachwuchs) Karamuk Kuo Architekten GmbH, Zürich mit Ganz Landschaftsarchitekten, Zürich

4. Rang / 4. Preis

VOM SCHAF ZUM PULLOVER

GP Haus der Gegenwart Buchner Bründler Planer AG, Basel mit antón & ghiggi landschaft architektur GmbH, Zürich

5. Rang / 5. Preis

YONA

:mlzd, Biel mit KuhnLandschaftsarchitekten GmbH, Zürich

6. Rang / 6. Preis

THINKTANK

Boltshauser Architekten, Zürich mit 4d AG Landschaftsarchitekten, Bern

7. Rang / Ankauf

BARBAPAPA

sabarchitekten AG, Basel mit Berchtold.Lenzin Landschaftsarchitekten, Liestal

Weitere Projekte in alphabetischer Reihenfolge:

Ohne Rang

CHAMÄLEON

ARGE Tony Fretton Architects, London / Blättler Dafflon Architekten AG, Zürich mit Sabine Kaufmann, Uster

Ohne Rang

GANGWAY

Holzer Kobler Architekturen, Zürich & S+B Baumanagement AG, Steinhausen mit Westpol Landschaftsarchitektur, Basel

Ohne Rang

GROSSE SCHIFFE

Solaris

Nord GmbH Architekten, Basel mit BRYUM Landschaftsarchitekten, Basel

Ohne Rang

HAUSSTAPFERGEGENWART

Marques AG, Luzern mit koepflipartner landschaftsarchitekten, Luzern

Ohne Rang

HINAUS

Bachelard Wagner Architekten, Basel mit August+Margrit Künzel Landschaftsarchitekten, Binningen

Ohne Rang

IMPROMPTU

Barozzi / Veiga, Chur und Barcelona (E) mit Neuland ArchitekturLandschaft GmbH, Zürich

Ohne Rang

JUURI

ELEMENTAR

Architekturbüro Patrick Thurston, Bern mit Hänggibasler Landschaftsarchitektur, Bern

Ohne Rang

MOSTRA

ADA ANGELA DEUBER Architekturbüro, Chur (Nachwuchs) mit BISCHOFF Landschaftsarchitektur, Baden

Ohne Rang

TEMPUS

**Burkard Meyer, Baden mit Haag
Landschaftsarchitektur, Zürich**

Ohne Rang

TRIPTIK

**Furrer Jud Architekten GmbH, Zürich
(Nachwuchs) mit Atelier Oriri
Landschaftsarchitekten, Kehrsiten**

5.2 DOKUMENTATION DER PROJEKTE

Auf den nachfolgenden Seiten sind die eingereichten Projekte dokumentiert. Die Projekte, die im 1. und 2. Rundgang ausgeschieden sind, erscheinen in alphabetischer Reihenfolge.

BLAUES HAUS**1. RANG / 1. PREIS****ARCHITEKTUR**

pool Architekten, Zürich

David Leuthold, Mathias Heinz, Thomas Friberg, Miriam Stümpfl;

Weitere: Kaspar Appels, Thierry Raess, Eva Gentner

BAUMANAGEMENT

Perolini Baumanagement, Zürich

Benny Leideritz, Sandra Nell

BAUINGENIEUR

dsp Ingenieure & Planer AG, Greifensee

Bruno Patt

HLKKS-INGENIEUR

Amstein + Walthert, Zürich

Adrian Altenburger

LANDSCHAFTSARCHITEKTUR

Schmid Landschaftsarchitekten GmbH, Zürich

André Schmid, Ramon Subira

BRANDSCHUTZ

Amstein+Walthert, Zürich

Erich Füglistner

Das „Blaue Haus“ setzt einen prägnanten städtebaulichen Akzent. Mit seiner räumlichen Präsenz klärt es aus ortsbaulicher Sicht die heterogene Situation im Umfeld von Bahnhof, Wohnquartier, Grossverteiler und Park & Ride. Das „Blaue Haus“ bezieht den Aussenraum geschickt in das Gebäudevolumen mit ein. Durch seine gestaffelte Volumetrie vermittelt es zwischen den unterschiedlichen Massstäben der Umgebung, und reagiert auf das bestehende Gebäude der Neuen Aargauer Bank. Der Aussenraum wird als Bühne verstanden, der als Fenster zur Stadt und als grosszügige Geste zum Nachbarn einen attraktiven Eingangs- und Aufenthaltsort bildet. Dieser Ansatz überzeugt für den Betrieb des Stapferhauses besonders, da die Ausstellungen in der Regel die BesucherInnen bereits draussen in Empfang nehmen und der räumliche Rahmen des Eingangsbereichs viele Möglichkeiten offen lässt, diesen Raum zu bespielen. Über diesen Aussenraum, als zweigeschossige Pergola ausgebildet und mit der Aussenbestuhlung des Cafés möbliert, gelangen die BesucherInnen durch den Haupteingang in das Foyer mit den Serviceeinrichtungen.

Mit dieser zentralen Projektidee gelingt es, dem „Haus der Gegenwart“ einen adressbildenden, einladenden Auftritt von hoher Aufenthaltsqualität zu



verschaffen. Der eigenständige Habitus, der sich aus der Materialisierung in dunklem Holz, einer zurückhaltenden Präsenz und dem Gesamteindruck eines Ausstellungsgebäudes ergibt, transportiert die Werte der Stiftung Stapferhaus überzeugend.

Die übrigen Aussenflächen werden sehr pragmatisch und funktional gestaltet. Die Anforderungen an die Parkierung und an die Erschliessung sind damit noch nicht vollständig erfüllt, die Reaktion auf die Topografie könnte noch verstärkt und die Baumsetzung optimiert werden.

Die Organisation der Nutzungen über die zweieinhalb Geschosse ist gut überlegt und erlaubt eine hohe Flexibilität im künftigen Betrieb. Die Ausstellungsflächen über zwei Geschosse sind ideal und flexibel beispielbar. Ein Vorteil ist zudem der direkte Zusammenhang zwischen Ausstellungsfläche und Labor im Erdgeschoss und Kabinett im Obergeschoss, die aber auch separat erschlossen werden können. Die schlichten, stützenfreien und im Obergeschoss überhohen Ausstellungsräume sind in hohem Masse funktional und stellen eine perfekte Spielwiese für unterschiedliche Ausstellungskonzepte dar.

Die Haupteinschliessung über eine Wendeltreppe befindet sich an idealer Stelle, muss aber architektonisch hinsichtlich des Besucherflusses noch überprüft werden. Die zusätzliche Treppe im südlichen Bereich der Ausstellungsfläche ist für einen spannungsvollen Rundgang zwingend, falls die Zugänge im Innern der Ausstellungsflächen nicht wie angedacht flexibel gebaut werden. Die angedockte Fluchttreppe auf der Südseite könnte allenfalls ausgebaut werden und somit einen vorteilhaften Beitrag zum Rundgang leisten.

Als wenig besucherfreundlich erscheinen die Garderoben im Untergeschoss. Die ebenfalls im Untergeschoss angeordnete Werkstatt sollte in Bezug auf die (Tages-)Lichtqualität nochmals überprüft werden.

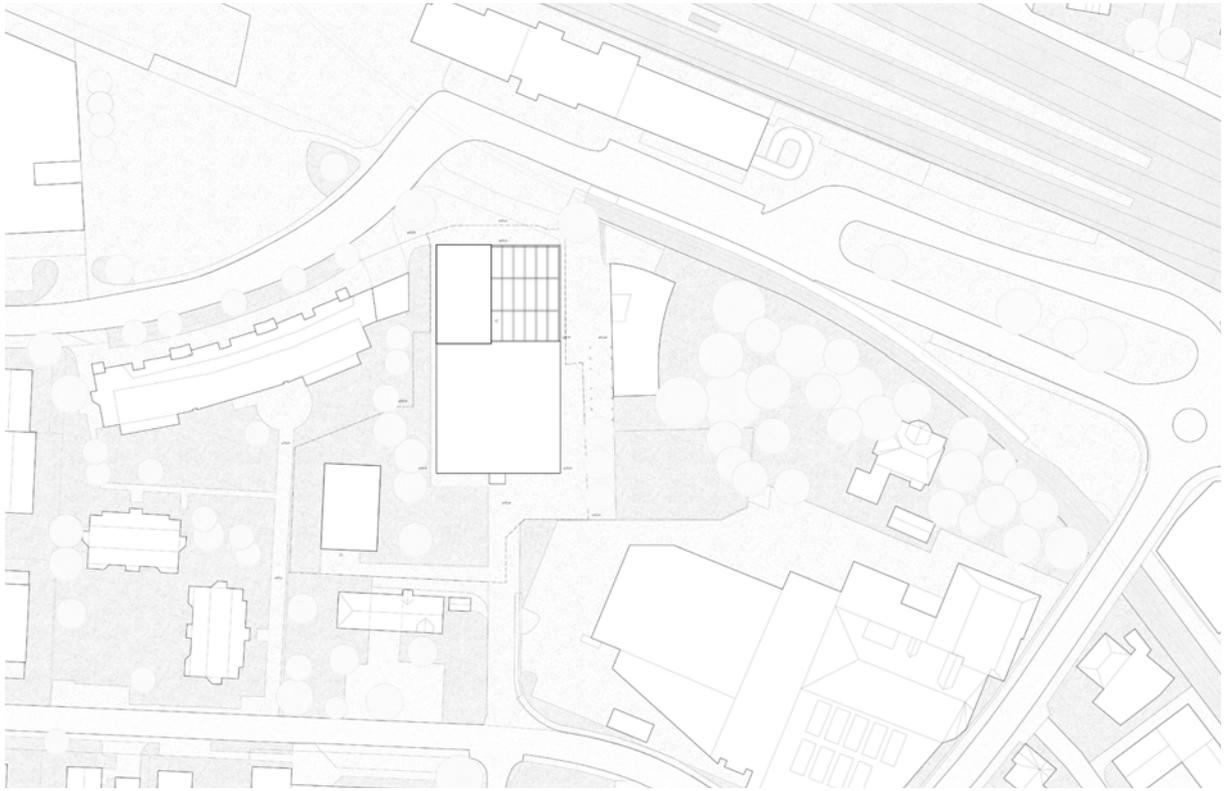
Das Tragwerk ist möglich, allerdings ist die vorgeschlagene Dimensionierung nicht ausreichend. Der Holzbau besteht aus Deckenträgern mit grossen Spannweiten und Lignaturelementen. Sowohl die Decken als auch die Fassaden erlauben das Heraus-

nehmen einzelner Elemente zur Schaffung von Öffnungen. Durch diese veränderbaren Wand- und Bodenelemente werden unterschiedliche Raumkompositionen gewährleistet. Die Frage, wie sich die Veränderungen der Wand- und Bodenelemente vollziehen lassen, bleibt offen. Die Tauglichkeit des Systems wird nicht ganz klar, ist aber im Sinne einer Planungsflexibilität interessant. Überzeugend ist hingegen, dass das Projekt auch ohne den Einsatz von flexiblen Elementen die gewünschte szenografische Vielfalt ermöglicht.

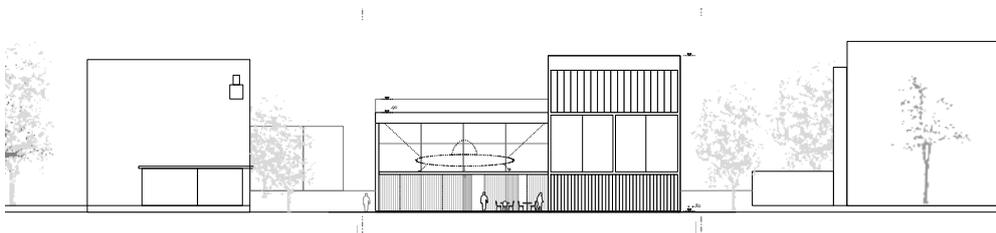
Das Projekt zeichnet sich zudem durch seine Effizienz im Verhältnis von Raum und Nutzfläche aus. Es ist eines der kleineren Volumen, weist aber die zweitgrösste Nutzfläche aus. Im Vergleich aller Projekte sind die Erstellungskosten im unteren Bereich. Die einfache Baustruktur und die ressourcenschonende Materialisierung in Holz verleihen dem Ausstellungshaus den Ausdruck eines robusten und solide gefertigten, öffentlichen Gebäudes. Ziel der Projektierenden ist es, dass das dreigeschossige Gebäude mit der Stadt interagiert.

Mit dem Einbezug des Aussenraumes in das Gebäudevolumen erzeugt das Projekt einen zeichenhaften öffentlichen Raum, der sowohl für das „Haus der Gegenwart“ wie auch für den urbanen Alltag einen grossen Nutzen verspricht und der als Auftakt für die Entwicklungen am Bahnhof verstanden werden kann.

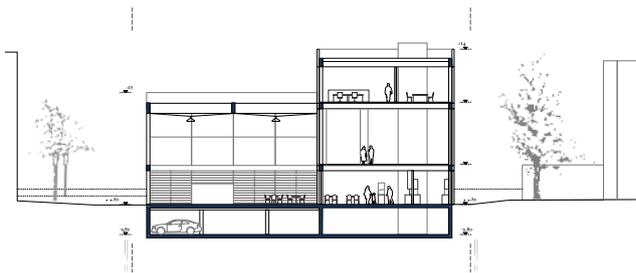
Das energieeffiziente, barrierefrei zugängliche „Blaue Haus“ strahlt die gewünschte Adaptionsfähigkeit und Offenheit aus. Das „Haus der Gegenwart“ erhält ein eigenes Gesicht und fügt sich zugleich stimmig in das Bahnhofsareal ein. Das Projekt erfüllt die Ansprüche der Ausstellungsmacher in idealer Weise und überzeugt zugleich aus städtebaulicher als auch aus architektonischer Sicht. Den Projektverfassenden ist es gelungen, einen pionierhaften Kulturbau mit attraktivem Auftritt, hoher Flexibilität und Funktionalität zu schaffen – ein zukunftsfähiges „Haus der Gegenwart“!



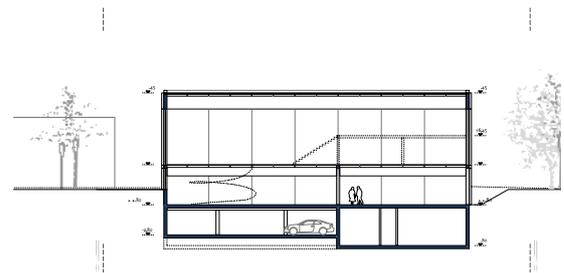
Situation, ohne Masstab



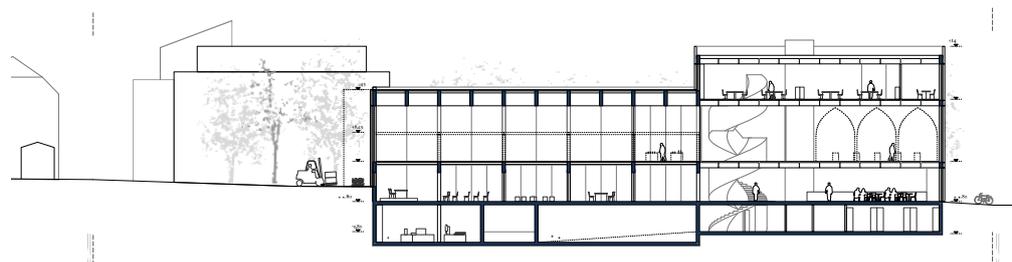
Ansicht Strasse, ohne Masstab



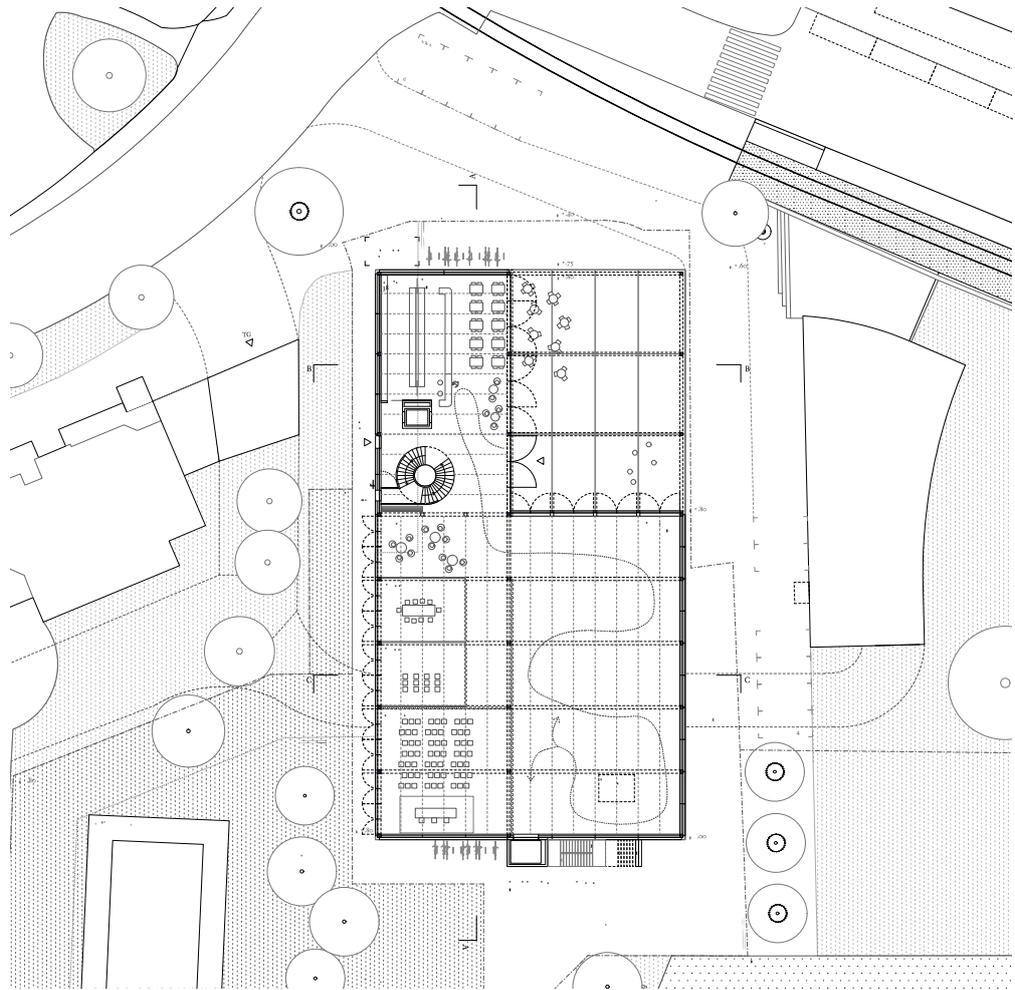
Querschnitt B-B, ohne Masstab



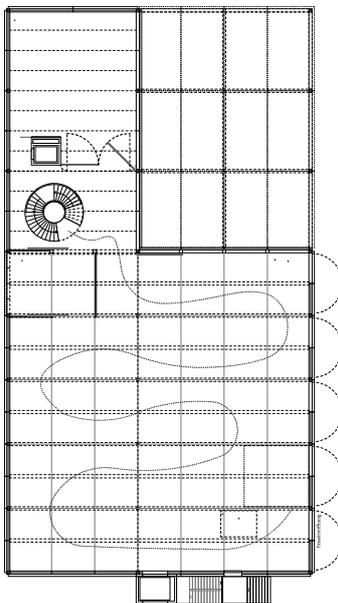
Querschnitt C-C, ohne Masstab



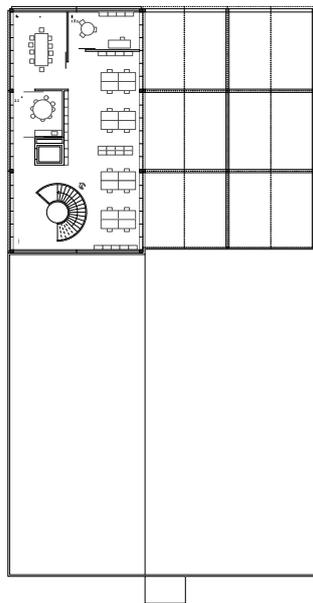
Längsschnitt A-A, ohne Masstab



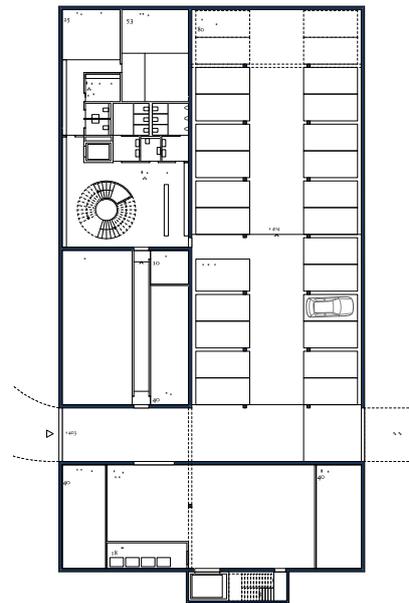
Erdgeschoss, ohne Masstab



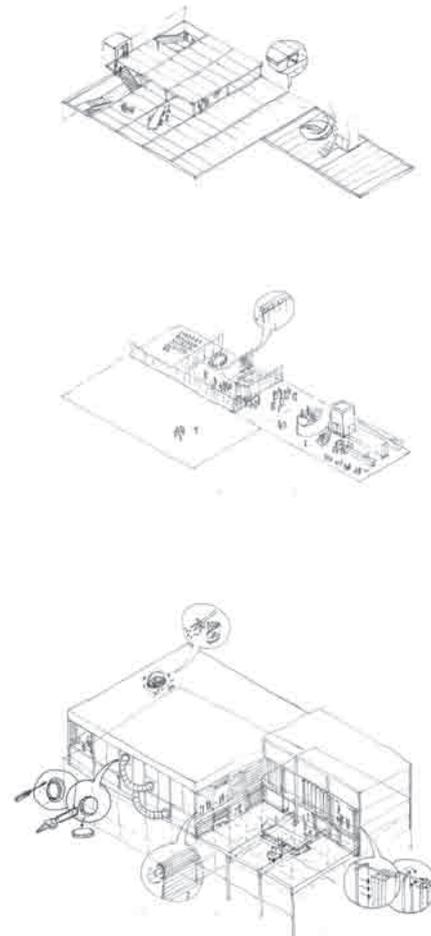
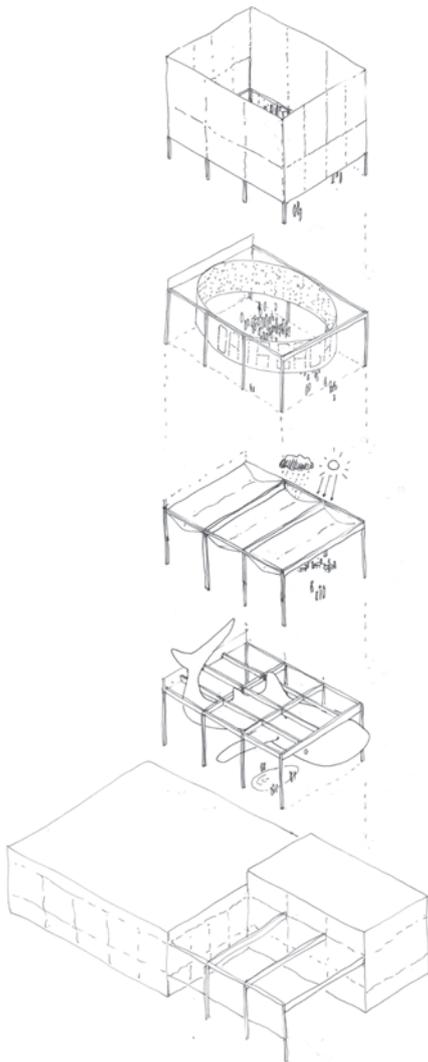
1.Obergeschoss, ohne Masstab

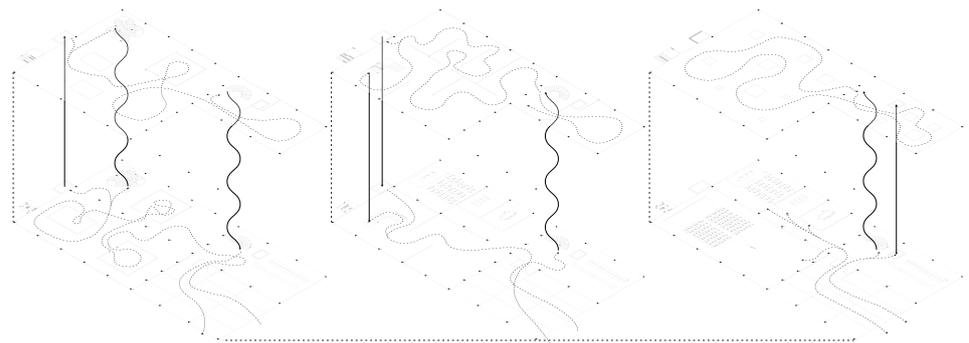
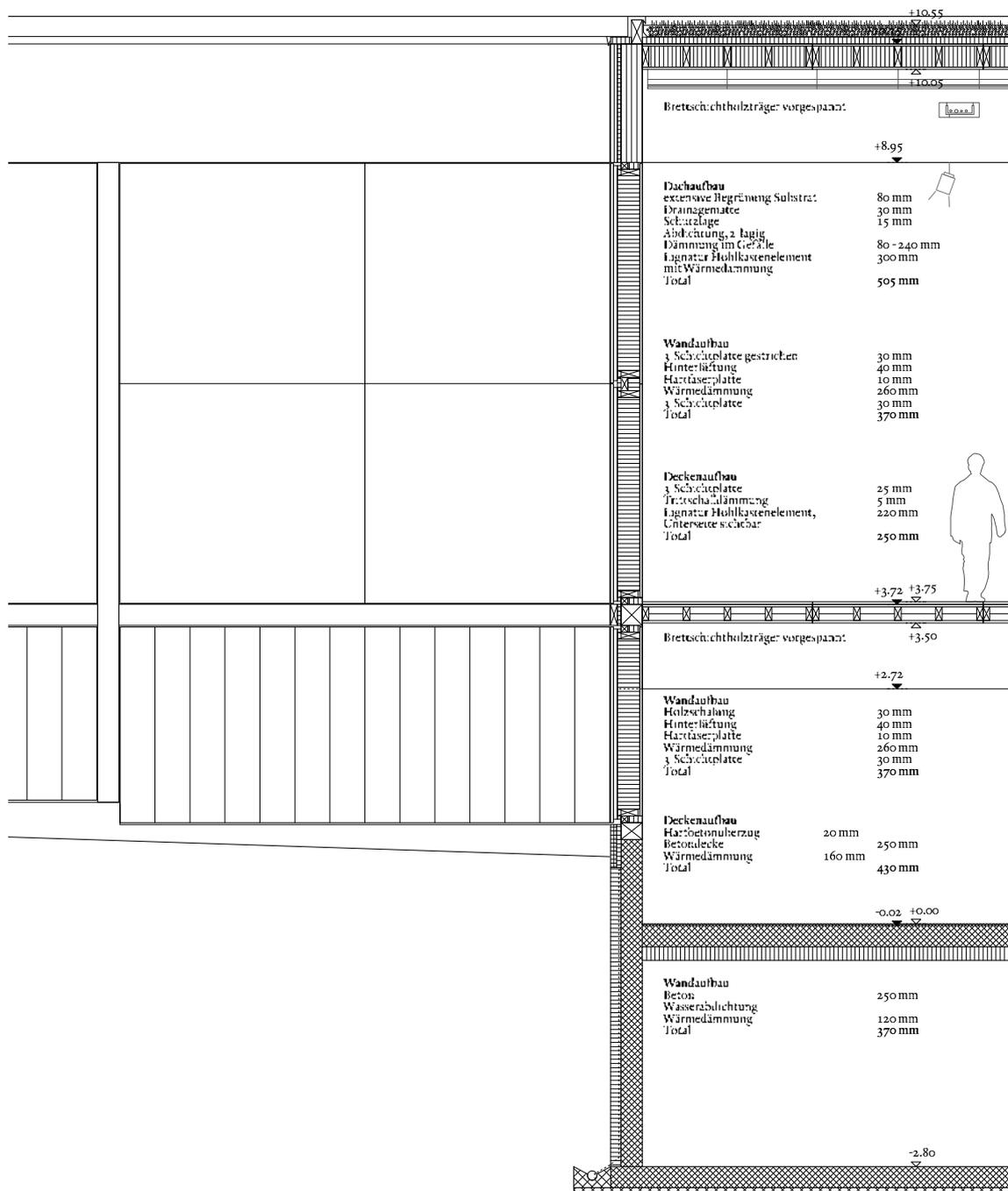


2.Obergeschoss, ohne Masstab



Untergeschoss, ohne Masstab





BOB**2. RANG / 2. PREIS****ARCHITEKTUR**

EM2N Architekten AG, Zürich

Daniel Niggli, Mathias Müller, Fabian Hörmann; Weitere: Andri Andresson, Sizhou Yang, Moe Suzuki, Caroline Vogel, Jonas Rindisbacher, Hannes Henz

BAUMANAGEMENT

b+p baurealisation ag, Zürich

Timo Philippen; Weitere: Tanja Jackschath

BAUINGENIEUR

Walt+Galmarini AG, Zürich

Carlo Galmarini

HLKKS-INGENIEUR

Hans Abicht AG, Zug

Christian Del Taglia

LANDSCHAFTSARCHITEKTURBalliana Schubert Landschaftsarchitekten AG,
Zürich

Christoph Schubert; Weitere: Urs Haerden

Die Projektverfasser von „Bob“ stellen ihr Konzept sowie die städtebauliche Disposition auf drei Thesen, die eine treffende Analyse der Aufgabenstellung und des Ortes widerspiegeln.

In der ersten These manifestieren sie das Haus der Gegenwart als „Pionierbau“, welcher durch höchste Flexibilität, Funktionalität und Offenheit überzeugen soll und dadurch die Aneignungsfähigkeit durch die Ausstellungsarchitektur zulässt. Über eine gedeckte Vorzone erreicht der Besucher – vom Bahnhofplatz kommend – das Foyer, an welches sämtliche öffentlichen Services wie u.a. Ticketshop und Cafeteria angeordnet sind. Von diesem Ausgangspunkt bestehen grundsätzlich zwei Möglichkeiten, wie der Besucher in die Ausstellung eintreten kann. Einerseits gelangt der Besucher über die Erdgeschoss-Ausstellungsfläche, die mit Foyer und Veranstaltungsraum zusammengelegt werden kann, über eine bühnenartige Haupttreppe in die Ausstellungshalle im ersten Obergeschoss. Begleitet wird dieser Aufgang mit einem aus dem Hartbeton des Bodenbelages herauswachsenden skulpturalen Element mit Lift und Installationsschacht, welches den Ausstellungsraum durchdringt und gliedert. Und andererseits erreicht man über das seitlich angeordnete Kabinett mit se-



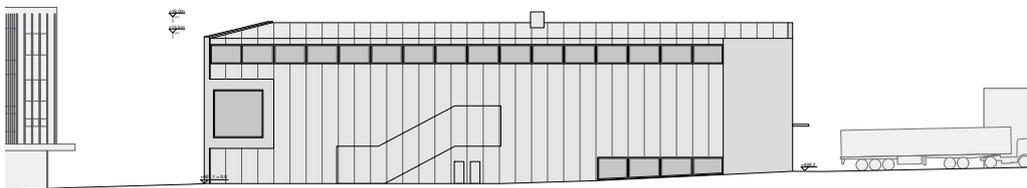
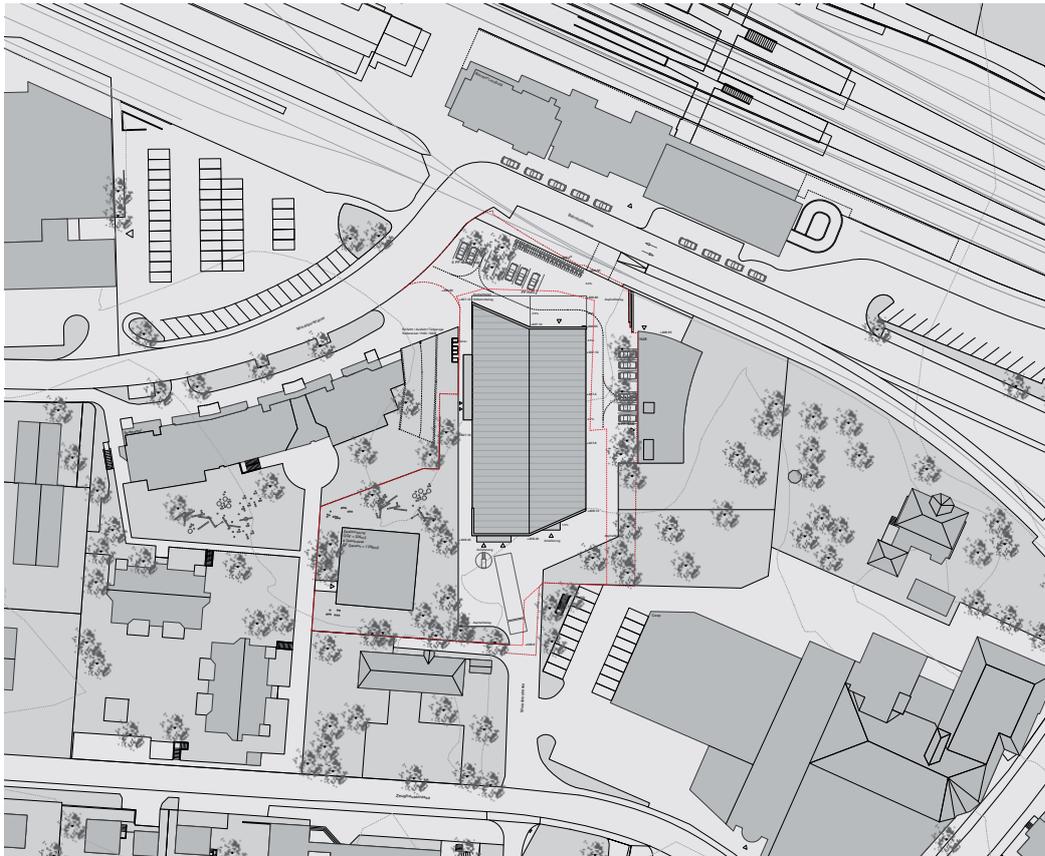
paratem Treppenaufgang die obere Ausstellungsebene, welcher auch das Labor zugeordnet ist. Diese klar hierarchisierte und dramaturgisch interessante Erschliessungsstruktur bietet aber für unterschiedliche Rundgänge zu wenig Flexibilität. Die Haupttreppe bildet einen zu dominanten Mittelpunkt, so dass sich jede Ausstellung damit befassen muss. Die Überlagerung von Bewegungsfläche und Nutzfläche im Erdgeschoss schränkt die flexible Nutzung für den Ausstellungsbetrieb ein. Brand-schutztechnisch wäre die Entfluchtung der Workshopräume und der Büroräume im Dachraum in der dargestellten Form nicht möglich.

Die im Innenbereich vollumfänglich in Holz konzipierte Architektur vermittelt einen unspektakulären Raum, die für die Ausstellungskonzepte weitergebaut und umgebaut werden soll. Dadurch gelingt es, dass das Stapferhaus mit jeder neuen Ausstellung sich auch im Erscheinungsbild neu erfinden kann. So soll das „Haus der Gegenwart“ „roh und direkt“ sein, wie das die zweite These fordert. Der vorgeschlagene Holzbau kann mit einfachsten Mitteln bearbeitet werden und weist eine vergleichbare Qualität auf, die das Zeughaus heute anbietet. Ausbauten können beliebig in die angebotene Holzarchitektur gestellt oder gehängt werden. Die versprochene Ausbaubarkeit von Holzböden ist aber zu wenig durchdacht, die Deckenplatten für den Ausbau wären viel zu sperrig. Für die Qualität des Projektes ist diese Option jedoch nicht entscheidend. Entscheidender sind der stützenfreie Ausstellungsraum, der auch konstruktiv überzeugend gelöst wird und die Raumhöhe der Ausstellungshalle von 6m, die mit einem Zwischenboden ergänzt werden kann. Um diesen stützenfreien Raum generieren zu können, wird das Dachgeschoss als ein begebares Tragwerksgeschoss ausgebildet. An einem längsgerichteten Fachwerkträger wird die Boden- bzw. Deckenkonstruktion des Ausstellungsraumes aufgehängt. Genutzt wird das Dachgeschoss mit den Büroräumlichkeiten, als Werkstätten, Lagerflächen und für die Gebäudetechnik. Alle Nutzungen sind unter einem Dach, jedoch die Büroräumlichkeiten so angeordnet, dass der Weitblick Richtung Westen über das Geleisfeld und die Distanz zum Ausstellungsgeschehen Raum für neue Ideen und Konzepte anbietet.

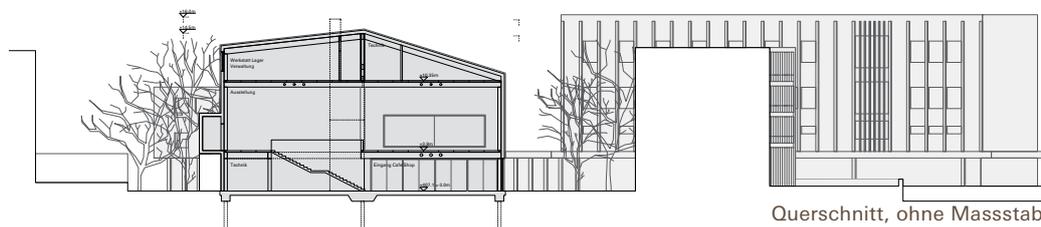
Mit der dritten These „Decorated Shed“ wird im Sinne Robert Venturis die städtebauliche Setzung und der gewählte Ausdruck hergeleitet. Die in Ortbeton gegossene Stirnfassade begegnet dem Bahnhofplatz mit einer konkav geknickten Giebelwand, eine Geste, die den Aussenraum zum Bahnhofplatz überzeugend fasst. Wie eine Leinwand dient die Stirnfassade als Projektionsfläche, die mit jeder neuen Ausstellung ihr Gesicht zur Stadt verändert und den immer wieder wandelnden Auftritt ermöglicht aber auch bedingt. Angereichert wird das programmatische Erscheinungsbild des Neubaus mit der gezielten Setzung von Elementen wie Vordach, Anlieferungsrampe, Kranhaken, Sitzbank, Aussentreppe oder Fensterelemente, die definierte Ausblicke in die Stadt ermöglichen.

Die konvexe Stirnfassade auf der Südseite begünstigt eine selbstverständliche räumliche Orientierung von der Zeughausstrasse zum Bahnhof. Mit einer gezielten Baumsetzung wird in Ergänzung zum Gebäude der Aussenraum überzeugend gefasst. In der Flächengestaltung bleibt der Vorschlag hingegen mit der industriellen Einfachheit banal. Die umlaufende Asphaltfläche wird einzig durch den Vorplatz aus Ortbeton unterbrochen. Formal ergibt sich diese schematische Form aus der Ergänzung der Gebäudegrundfläche. Unverständlich ist die Verkehrsführung über diesen Vorbereich und verkehrstechnisch unbefriedigend ist die Erschließung der Bank. Das abzuparzellierende Baufeld wird pragmatisch angeordnet und der bestehenden Wohnbebauung zugewiesen. Ob die Erschließung über die Nachbargrundstücke möglich wäre, bleibt aus eigentumsrechtlicher Sicht fraglich.

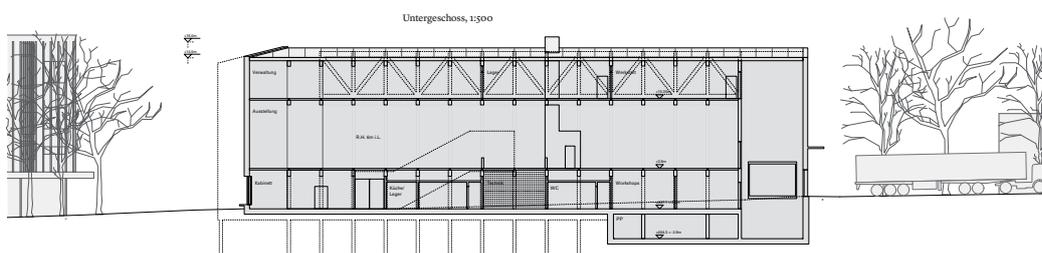
Das Projekt „Bob“ zeichnet sich durch die pointierte Stellungnahme zur gestellten Aufgabe und dem in allen Aspekten gut durchdachten architektonischen Entwurf aus. Diese Haltung überspitzt jedoch sowohl die innere Struktur und Dramaturgie der Räume, wie auch den öffentlichen Auftritt des Stapferhauses. Durch die starke Präsenz im nicht codierten heterogenen Umfeld wirkt der Pioniercharakter des Gebäudes nicht ganz angemessen. Letztlich sieht sich die lokal verankerte Stiftung nicht im geforderten Masse als Elite gegenüber dem lokalen Umfeld.



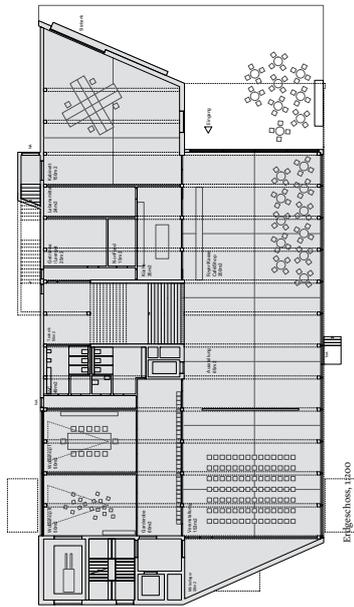
Ansicht West, ohne Masstab



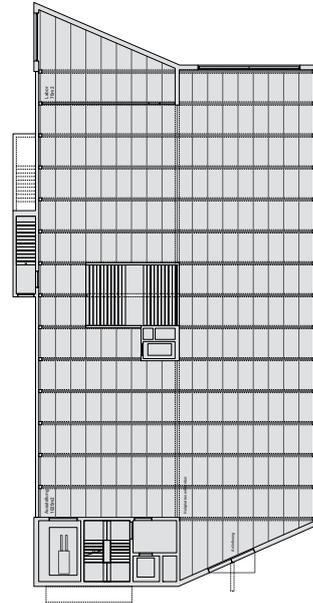
Querschnitt, ohne Masstab



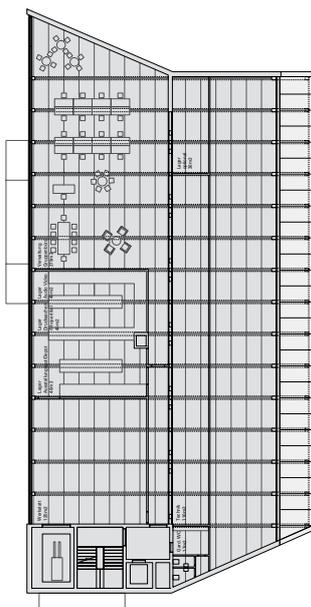
Längsschnitt, ohne Masstab



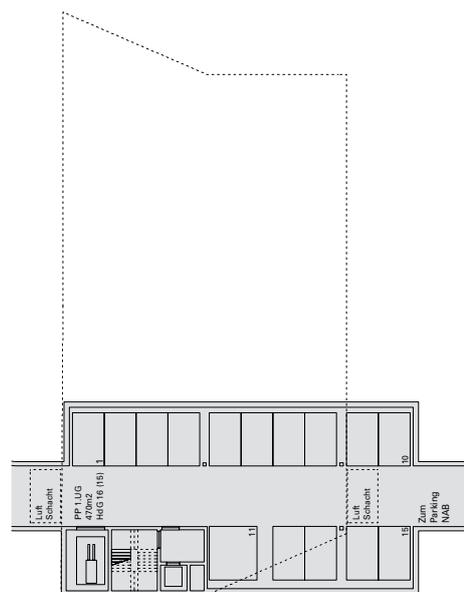
Erdgeschoss, ohne Masstab



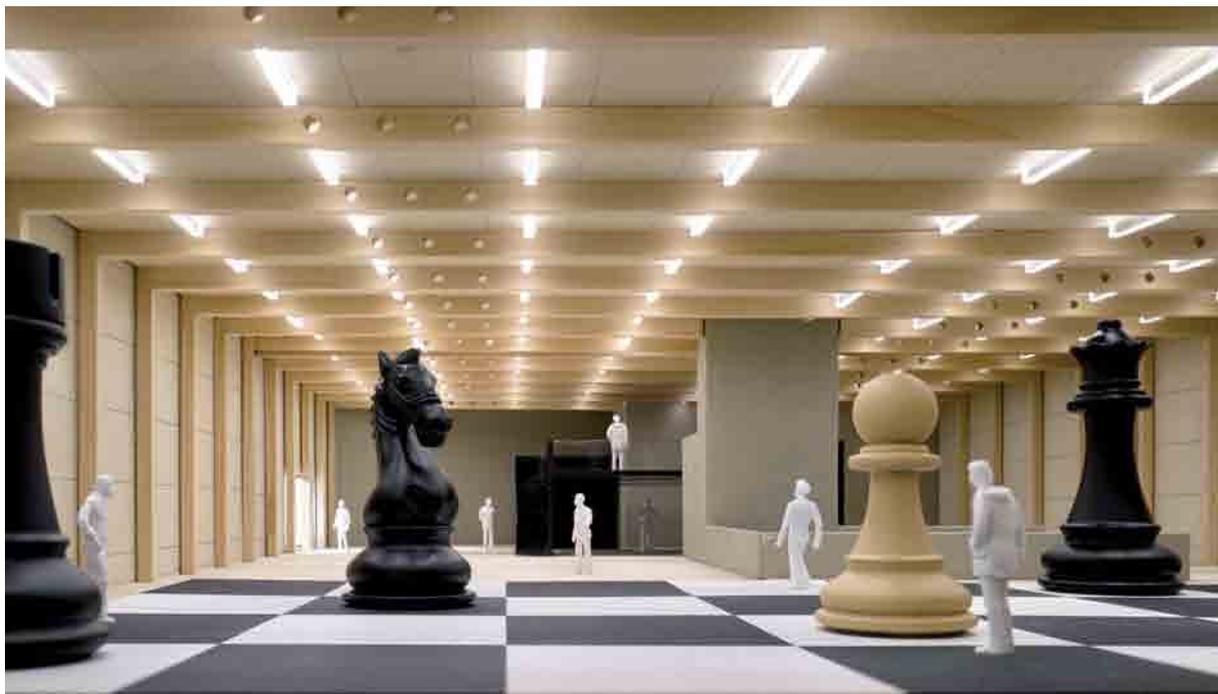
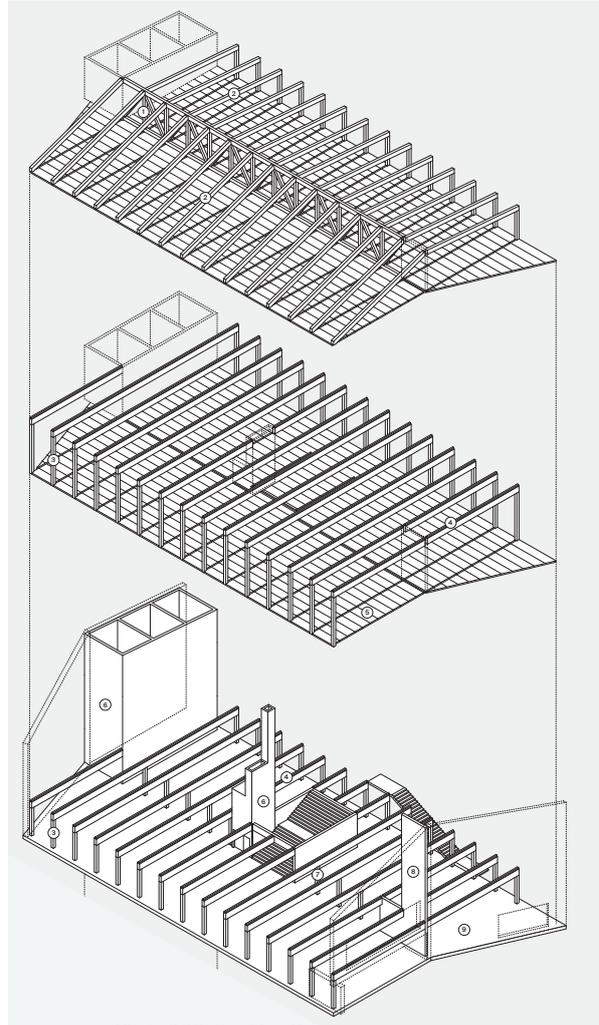
1. Obergeschoss, ohne Masstab

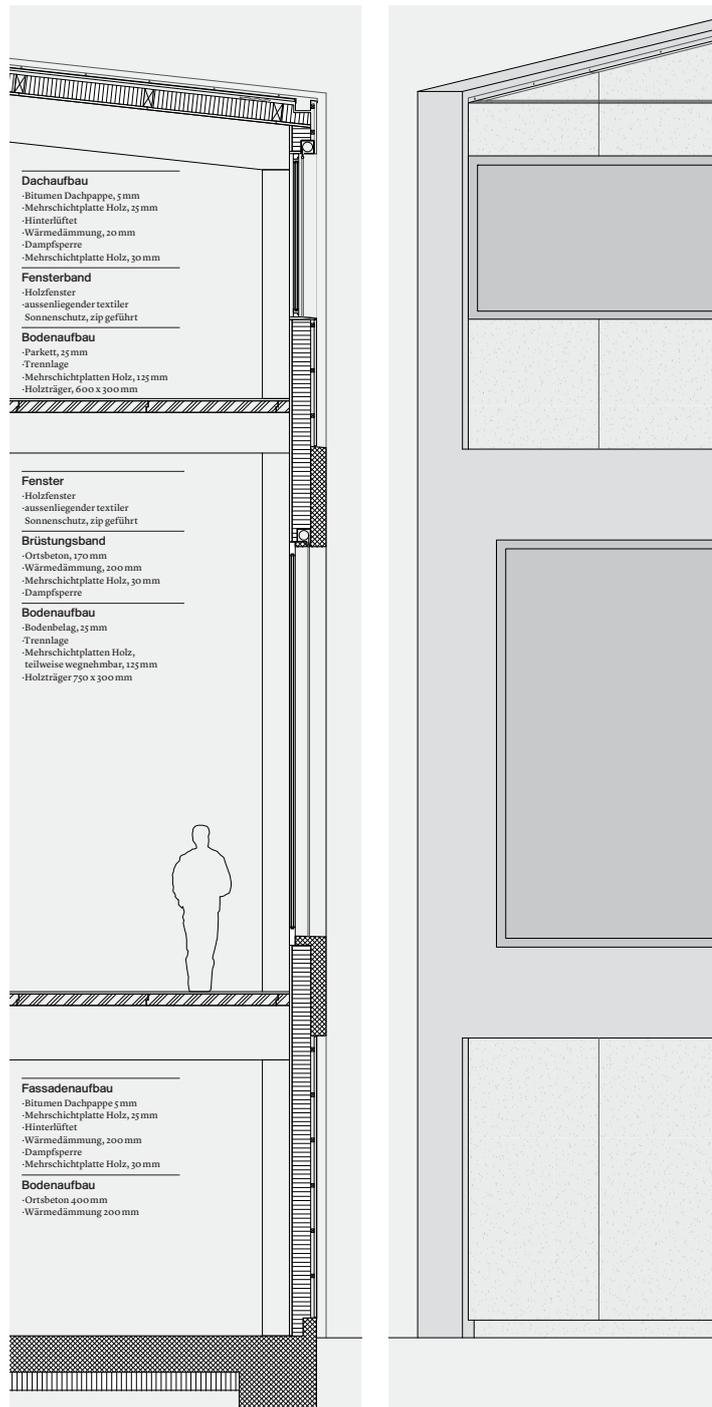


2. Obergeschoss, ohne Masstab



1. Untergeschoss, ohne Masstab





MIKROKOSMOS

3. RANG / 3. PREIS

ARCHITEKTUR

Karamuk Kuo Architekten GmbH, Zürich

Ünal Karamuk, Jeannette Kuo; Weitere: Christos Chontos, Andreas Papadantonakis, Jens Knöpfel, Brian Jordan

BAUPHYSIK

Raumanzug, Zürich

Daniel Gilgen; Weitere: Vladimir Massaux

BAUMANAGEMENT

HSSP GmbH, Zürich

Roger Stocker

BAUINGENIEUR

Conzett Bronzini Gartmann AG, Chur

Emanuela Ferrari

HLKKS-INGENIEUR

Wirkungsgrad Ingenieure, Rapperswil-Jona

Nermin Prasovic

LANDSCHAFTSARCHITEKTUR

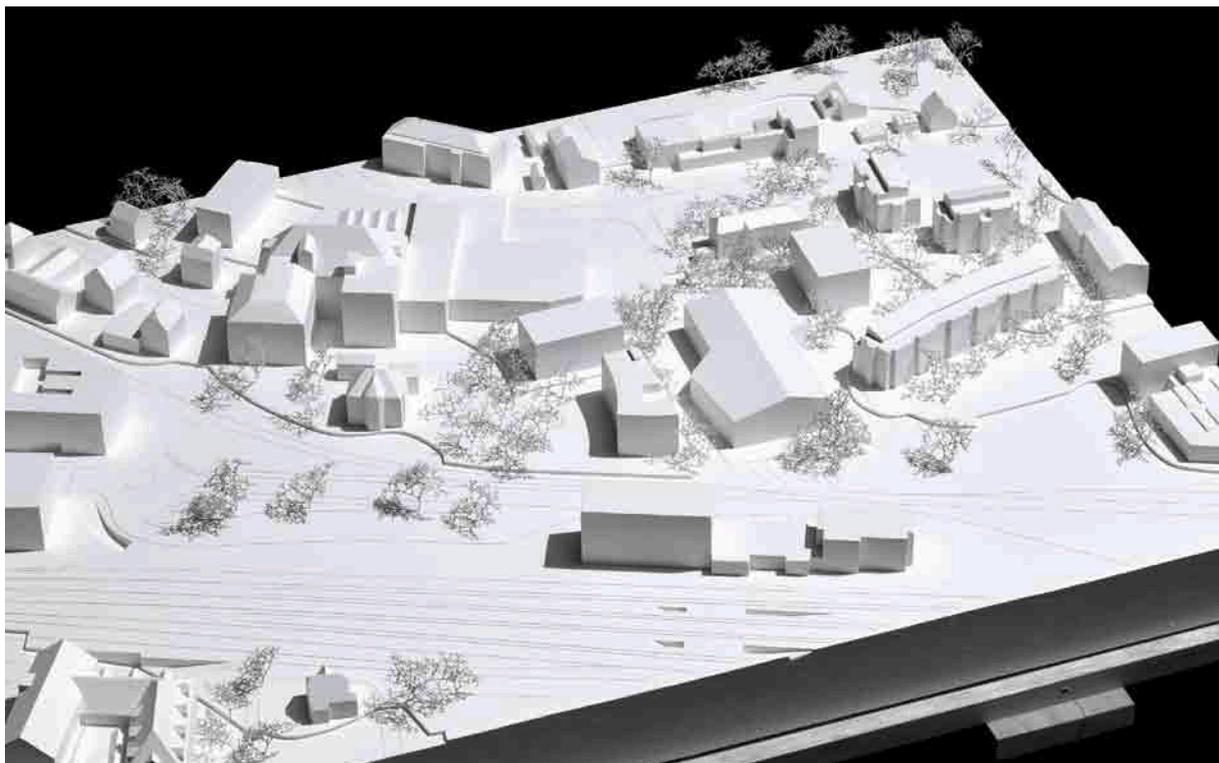
Ganz Landschaftsarchitekten, Zürich

Daniel Ganz; Weitere: Laura Schwerzmann

ELEKTRO-INGENIEUR

Mettler + Partner AG, Zürich

Rasim Abdagic



Das neue „Haus der Gegenwart“ ergänzt mit einem zweigeschossigen Bau auf selbstverständliche Art die Bebauung im südlichen Bereich des Bahnhofplatzes. Die Gebäudeform gliedert den Aussenraum in adäquat proportionierte Teilräume.

Der Fussweg ist ausreichend breit und durch wechselnde Sequenzen räumlich attraktiv. Auf der Zugangsseite gelingt es, das Parken und den Aufenthalt im Freien getrennt durch ein Wasserbecken entspannt nebeneinander zu organisieren. Die überzeugende Baumsetzung umspielt das Gebäude und wertet die Aussenräume rundum auf. Weniger überzeugend ist das vorgeschlagene Fugenbild in der Asphaltfläche. Die Idee der Platzgestaltung durch Ritzenvegetation wird an diesem Ort als nicht tragfähig beurteilt.

Die Erschliessung ist weitgehend gut gelöst. Einzig das Wenden für die NAB-Kunden ist zu konfliktträchtig und zu kompliziert organisiert. Der Vorschlag geht mittels Mauern sorgfältig auf die leichten topografischen Unterschiede des Grundstücks ein.

Die prägnante Giebelausbildung des Gebäudes strahlt eine gewisse Selbstbezogenheit aus, die sich klar von der bebauten Umgebung abhebt. Die Zweigeschossigkeit sowie die durchgehend horizontale Teilung heben den Neubau auch massstäblich von den anderen Bauten ab. Anziehend für das Publikum wirkt das vollständig verglaste Erdgeschoss, welches den Eindruck eines offenen Hauses vermittelt und den vielen Passanten einen Einblick in die Entstehungs- und Vermittlungsarbeit bietet. Der architektonische Ausdruck des Gebäudes erinnert an Industriehallen, die das Mittelland entlang der Transportwege prägen. Zusammen mit der an Industrieareale angelehnten Umgebungsgestaltung ergibt dies eine Gesamterscheinung, die im gegebenen Umfeld aufgesetzt wirkt und in Bezug auf die repräsentative Funktion nicht überzeugt.

Das Gebäude ist sehr gut organisiert, alle öffentlichen und betrieblichen Räume sind um einen Service-Kern im Erdgeschoss angeordnet und bieten somit vielfältige Synergien bei der Raumnutzung. Dieses Gruppieren der Räume wird sich bei den Betriebskosten positiv auswirken und begünstigt zudem den informellen Austausch mit den Besuchern. Die gesamte Ausstellungsfläche, inklusive Labor und Kabinett, befindet sich im Obergeschoss. Die

periphere Anordnung von zwei Erschliessungskernen bietet eine grosse Vielfalt an räumlichen Parcours an, auch eine Aufteilung in verschiedenen Ausstellungen ist denkbar. Die Ausstellungsfläche hat unter den Fachwerkträgern eine Raumhöhe von 4.5 Meter und zwischen den Trägern bis zu circa 8 Meter. Die in der Darstellung zu dominant wirkende Fachwerkstruktur birgt handkehrum einige ausstellungstechnische Vorteile: sie bietet vielfältige Aufhängepunkte, kann Zwischenböden aufnehmen und nicht zuletzt kann sie einfach verkleidet werden. Der Ausstellungsraum ist grundsätzlich als Blackbox konzipiert, zwei grosse Toröffnungen in den Fassaden erlauben nach Wunsch einen Aussenbezug. Die in der Dachebene angeordneten Oberlichter werden im angedachten Ausstellungsbetrieb jedoch eher selten zur Anwendung kommen, bieten aber wertvolles Tageslicht während der Umbauphasen. Die gewählte Konstruktion, Stahlbeton für Unter- und Erdgeschoss, Stahlstützen und Fachwerkträger für das Ausstellungsgeschoss stellen eine pragmatische Lösung dar und ist auch aus ökonomischer Sicht gut gelöst. Die Direktheit der Materialisierung, mit möglichst roh belassene Konstruktionsmaterialien, versprechen einen hohen Gebrauchswert und eine gute Alterung.

Zusammenfassend zeigt das Projekt „Mikrokosmos“, dass es eine im besten Sinne lapidare Lösung für die komplexen Anforderungen der Entwurfsaufgabe gibt. Diese Reduktion auf das Wesentliche ermöglicht es zudem, einen eigenständigen Bau zu schaffen, der sich in der vorhandenen heterogenen Umgebung überzeugend einzugliedern vermag. Der architektonische Auftritt des Gebäudes am Bahnhof von Lenzburg hat aber nicht die gesuchte Präsenz des neuen Ausstellungsgebäudes und vermittelt den Gegenwartsbezug der Stiftung zu wenig.



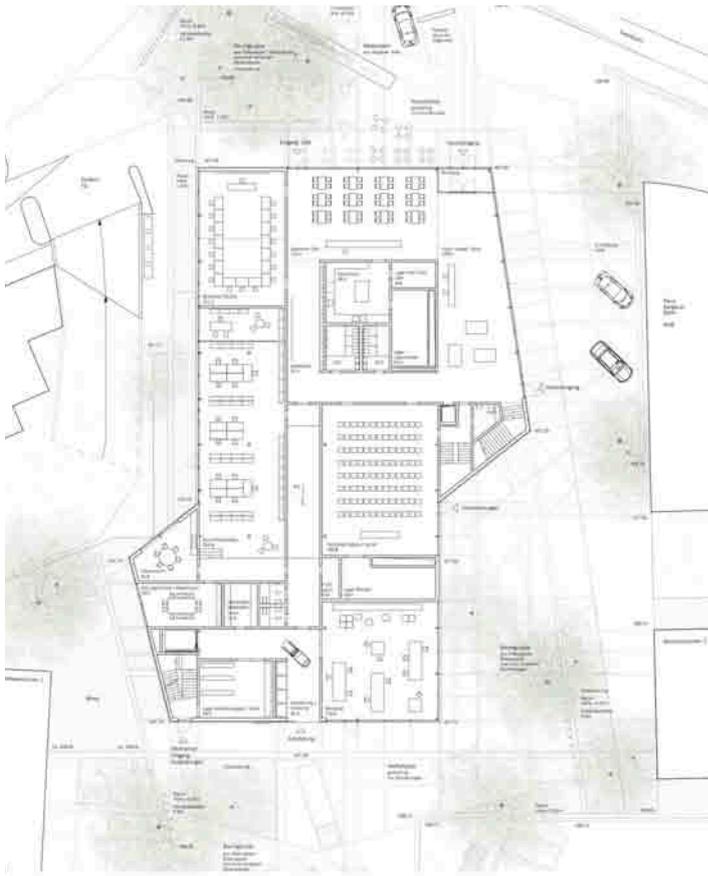
Ansicht Nord, ohne Masstab



Schnitt A-A, ohne Masstab



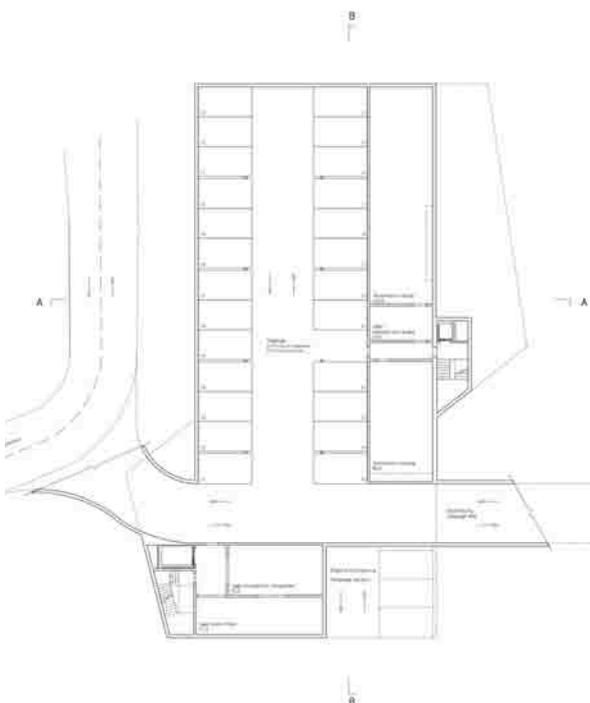
Schnitt B-B, ohne Masstab



Erdgeschoss, ohne Masstab



Obergeschoss, ohne Masstab

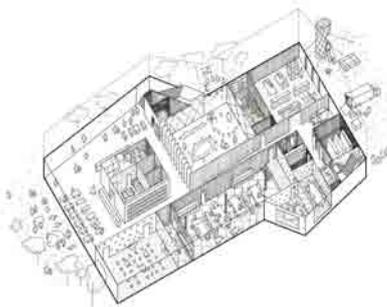


Untergeschoss, ohne Masstab



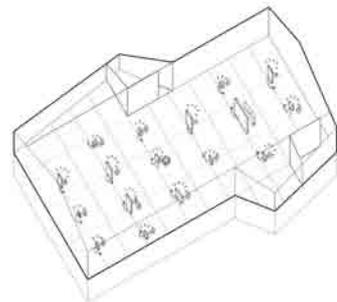
und zentriert die Zugänge zu den unterschiedlichen Veranstaltungsräumen.

Die Büroräume des Stapferhauses öffnen sich zur ruhigeren Westseite des Soderarals hin. Durch ihre Lage und längliche Ausdehnung bilden sie das Bindeglied zwischen den öffentlichen Räumen im Norden und den Lager- und Werksträumen im Süden. Funktionale und räumliche Beziehungen werden so bewusst gestärkt und der tägliche Betrieb durch kurze Wege zwischen den einzelnen Bereichen erleichtert. Konzeption, Bearbeitung und Kommunikation der unterschiedlichen Ausstellungen des Stapferhauses bleiben so im konstanten Austausch miteinander.



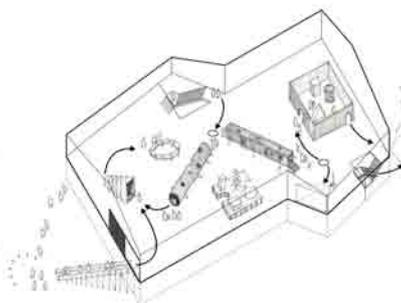
Flexibler Boden für mediale Konzepte.

Der grosse Ausstellungsraum bietet eine hohe Flexibilität für unzählige Bespielungsmöglichkeiten. Ein geschickt gewähltes Raster von Unterflurkanälen im Industrieboden ermöglicht die flexible IT-Erschliessung für mediale Konzepte. Bodendosen können bei Bedarf auch später hinzugefügt werden.



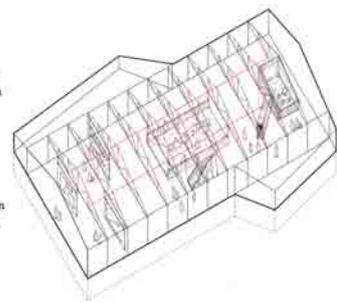
Multiple Zugänge - vielfältige Bespielung

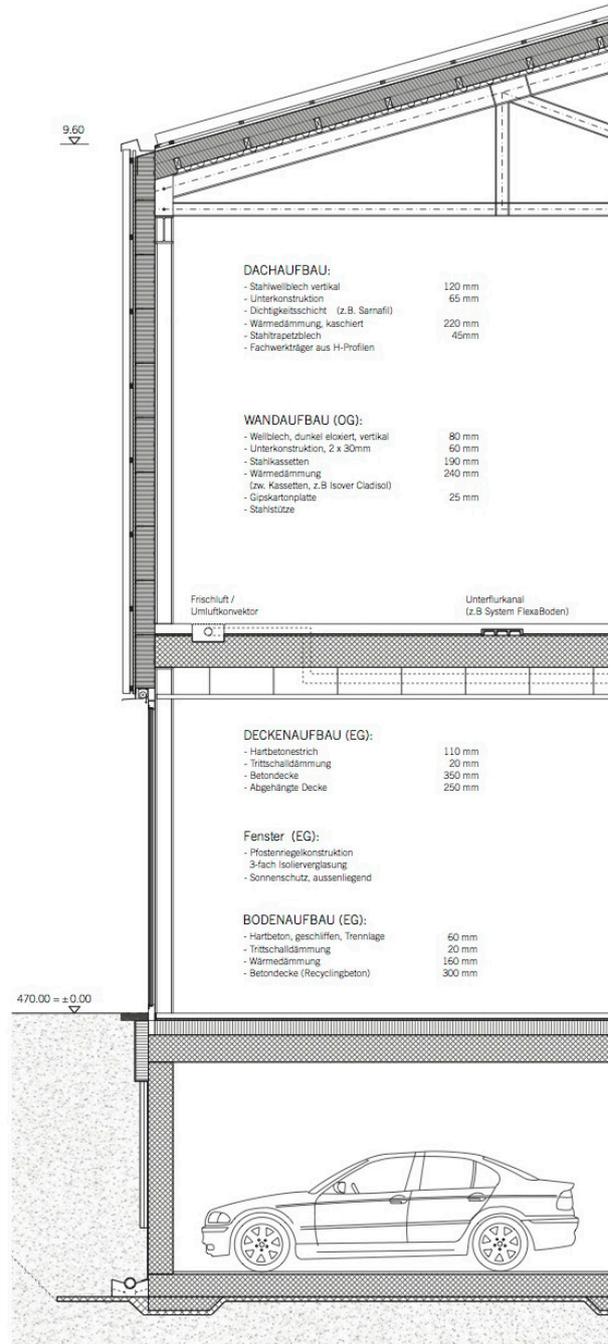
Das obere Geschoss ist komplett den zukünftigen Ausstellungen im Haus der Gegenwart gewidmet. Zusammen mit den jeweils seitlich angeordneten Kabinett- und Laborräumen bildet die stützenfreie, zentrale Halle eine komplett frei bespielbare Ausstellungswelt. Die Halle ist als Black-Box konzipiert, wobei je nach Anlass das nötige Tageslicht über die verdunkelbaren Oblichter gesteuert wird. Durch ein grosses Schiebetor an der Nordfassade kann sich die Halle auch zum Bahnhofplatz hin öffnen und bei Bedarf die Besucher direkt von aussen empfangen. Zusammen mit den beiden grosszügigen Treppenanlagen entsteht eine Vielzahl von kuratorischen Möglichkeiten.



Flexible Decke für neue Räume

Durch das Deckenraster der Fachwerksstruktur lassen sich die Decken beliebig behängen. Der Einbau von hängenden Installationen und partiellen Zwischenböden ist aufgrund der variablen Raumhöhe sowohl unter den Trägern als auch dazwischen möglich.





VOM SCHAF ZUM PULLOVER

4. RANG / 4. PREIS

ARCHITEKTUR

Buchner Bründler Planer AG, Basel

Daniel Bucher, Andreas Bründler, Raphaela Schacher; Weitere: Jon Garbizu
Etxaide, Romain Kündig

BAUMANAGEMENT

Dominik Lingg AG Bauprojekte Management, Basel

Dominik Lingg

BAUINGENIEUR

Dr. Lüchinger+Meyer Bauingenieure AG, Zürich

Andreas Gianoli

HLKKS-INGENIEUR

Hans Abicht AG, Zug

Elmar Fischer; Weitere: Thomas Fischer

LANDSCHAFTSARCHITEKTUR

antón & ghiggi landschaft architektur GmbH, Zürich

Dominique Ghiggi, Carola Anton; Weitere: Loulitta Stavridi

FASSADENPLANER

Etter Fassadenplaner, Hofstetten

Christoph Etter

BAUPHYSIK

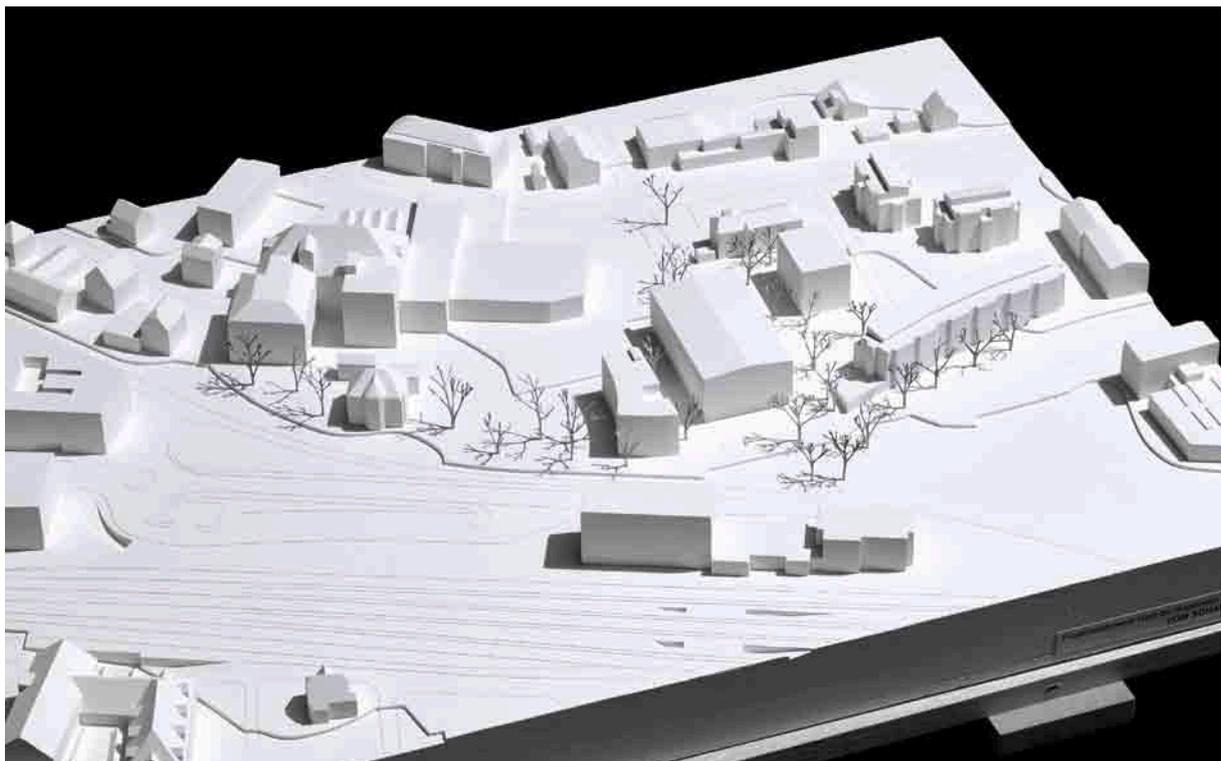
BAKUS Bauphysik & Akustik GmbH

Clemens Moser

BRANDSCHUTZ

Makiol + Wiederkehr, Beinwil am See

Peter Makiol, Benjamin Wey



Das „Haus der Gegenwart“ wird als allseitig orientiertes Gebäude interpretiert. Einfach und präzise werden die Nutzungen, Zugänge und Aussenräume einander zugeordnet.

Gut überlegt ist auch das zusätzliche Gebäudevolumen, welches in seiner Volumetrie und Lage klar den benachbarten Wohngebäuden zugehörig ist und so einen selbstverständlichen Übergang zwischen dem öffentlichen Charakter des „Haus der Gegenwart“ und den privateren Freiräumen der Nachbarschaft schafft.

Die Erschliessung des Gebäudes und die Organisation des Erdgeschosses sind konsequent aus den Überlegungen zu den Übergängen zwischen Innen und Aussen entwickelt.

So schafft der grosszügige Vorplatz auf der Nordseite einen angemessenen Auftritt und setzt sich im Gebäudeinneren im offenen Foyer mit Café fort. Die für das Café attraktive Westseite und der westseitig geführte Fussweg schaffen eine Passantenlage für das Café. Der „Stapferplatz“ hebt sich durch eine veredelte Asphaltfläche von den umliegenden Flächen dezent ab. Eine grosse Bauminsel, mit Sitzrand möbliert, gliedert den Platz ohne ihn zu verstellen. Im Süden bildet ein gut besonnter, kleiner Platz die Adresse für Veranstaltungen und das optionale Wohnhaus. Den Verfassern gelingt es, mit wenigen subtilen Eingriffen den Aussenraum überzeugend zu gestalten

Verkehrstechnisch ist die südliche Zufahrt ungelöst und die Erschliessung wie auch die Parkierung vor der Neuen Aargauer Bank nicht befriedigend.

Die äussere Erscheinung des Gebäudes ist dezent aber vielschichtig in seiner Anmutung und transportiert die Themen einer „offenen Blackbox“ überzeugend. Die Transparenz der Fassade mit dunkel lasierten Holzlamellen verspricht viel, ohne zu viel vom Inneren zu verraten, während sich das voll verglaste Erdgeschoss zum Aussenraum maximal öffnet. Die konstruktive Umsetzung und Materialisierung des mehrschichtigen Fassadenaufbaus ist aber zu aufwändig und zu formal gedacht.

Zentrale Projektidee ist die klar und mehrschichtig lesbare Raumstruktur mit dem logisch überlegten Tragwerk in Beton und Holzelementbau.

Die Ausstellungsflächen sind als „Blackbox“ über die drei Geschosse vorgesehen und befinden sich

im Zentrum des rechteckigen Gebäudekörpers. Umlaufende Deckenstreifen, an denen sich drei Kerne mit Lift und Treppenanlagen befinden, bilden das Gerüst mit den Verwaltungsräumen, dem Kabinett und dem Labor. Die Treppenkerne mit den festen Deckenrahmen stabilisieren das Gebäude, während die Deckenfelder in der Mitte ausbaubar und auf unterschiedlichen Höhen an die Treppenkerne angeschlossen werden können. Dadurch soll eine grösstmögliche Flexibilität gewährleistet werden, die durch austauschbare Fassadenelemente noch zusätzlich erweitert werden soll. Die Grundidee der Tragkonstruktion ist gut. Das gewählte Stützenraster würde jedoch hohe Konstruktionshöhen erfordern, was durch die herausnehmbaren Decken noch aufwändiger würde.

Ob diese Flexibilität wirtschaftlich und alltagstauglich umsetzbar wäre, bleibt unklar und auch die horizontale Medienerschliessung ab den vertikalen Steigzonen wird nicht schlüssig aufgezeigt.

Die Ausstellungsflächen, verteilt auf drei Geschosse, sind gut nutzbar und weisen die gewünschte Raumhöhe auf. Kabinett, Labor und Workshop-Raum sind gut mit Tageslicht belichtet und können einfach an die Ausstellungsräume angedockt werden, so dass zusätzliche Flächen frei zur Verfügung stehen. Über die Treppen und Liftkerne sind diese Räume auch separat erschlossen, was sich positiv auf die Beispielbarkeit der Räume auswirkt.

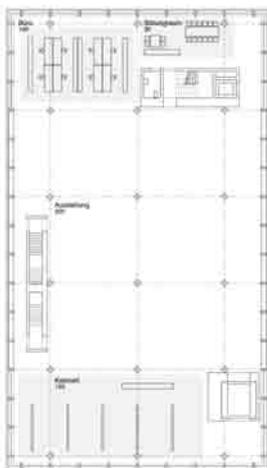
Die Treppenläufe sind aber in der dargestellten Form funktional wie auch in Bezug auf den Brandschutz deutlich zu schmal ausgebildet.

Insgesamt handelt es sich um ein sorgfältig ausgearbeitetes Projekt, das durch seine einfache Anordnung der Nutzungen und einem spannenden Raumkonzept überzeugt. Die durch die Umbaubarkeit der Böden und der Fassaden versprochene Flexibilität dürfte jedoch sehr aufwändige Konstruktionen erfordern, was sich negativ auf die Erstellungskosten auswirkt und auch zu einem hohen Aufwand für die Ausstellungsbauten führen würde.

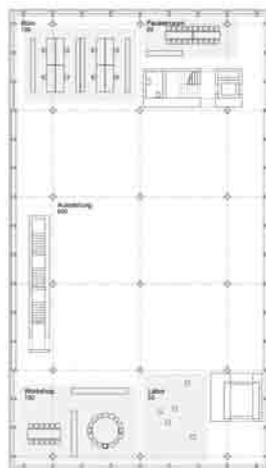
Die vielen guten Ideen ergeben in der Gesamtheit ein zu komplexes Gebilde, welches nicht vollständig überzeugen kann.



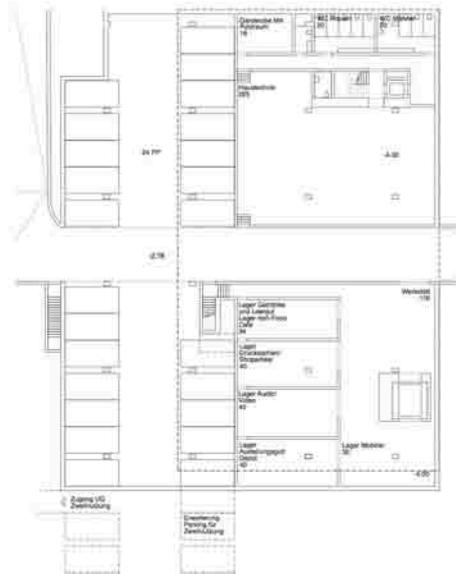
Erdgeschoss, ohne Masstab



1.Obergeschoss, ohne Masstab



2.Obergeschoss, ohne Masstab



Untergeschoss, ohne Masstab

YONA**5. RANG / 5. PREIS****ARCHITEKTUR**

:mlzd, Biel

Pat Tanner, Daniele Di Giacinto, Claude Marbach; Weitere: Andreas Frank, Alexander Unsinn, Adrien Müller, Christina Willms

BAUMANAGEMENT

Perolini Baumanagement AG, Zürich

Peter Siegl

BAUINGENIEUR

Dr. Lüchinger+Meyer Bauingenieure AG, Zürich

Daniel Meyer, Marianna Brezinova

HLKKS-INGENIEUR

Waldhauser + Hermann AG, Münchenstein

Marco Waldhauser

LANDSCHAFTSARCHITEKTUR

Kuhn Landschaftsarchitekten GmbH, Zürich

Stephan Kuhn

ELEKTRO-INGENIEUR

Proengineering AG, Basel

Yves Suter

SANITÄR-INGENIEUR

Gemperle Kussmann GmbH, Basel

Peter Gemperle

BRANDSCHUTZ

Makiol + Wiederkehr, Beinwil am See

Reinhard Wiederkehr

BAUPHYSIK

BAKUS Bauphysik & Akustik GmbH, Zürich

Jean Marc Paris Schwarz



Die Grundlage des Entwurfes bildet die Anforderung des Stapferhauses nach einem flexibel bespielbaren Ausstellungshaus, die Architekten umschreiben es mit „das Programm macht die Architektur“. Alle öffentlichen Räume werden in einem 2-geschossigen Stahlraumfachwerk untergebracht, die dienenden Räume – zwei Erschliessungstürme, Büroräume und Kabinett – werden in separat angedockte Volumen ausgelagert. Dies ergibt ein zusammengewürfeltes Bauvolumen, das einen öffentlichen Platz zu definieren versucht, indem eine horizontale Ausstellungsfläche im Aussenraum aufgespannt wird. Diese von Innen aus nachvollziehbare volumetrische Komposition erscheint im städtischen Kontext als beliebig, durch die gewählte Materialität – Sichtbeton für die Treppenkerne, Profilbauglas für den Bürotrakt, schwarze Bitumenbahnen für den Ausstellungsbau – sogar abweisend. Die Qualität des Platzes wird durch die Setzung der Haupteerschliessung und den Schattenwurf des Ausstellungsbaus stark beeinträchtigt und vermag auch in der vorgeschlagenen Gestaltung nicht zu überzeugen. Das Drehkreuz und das erhöhte Erdgeschoss der Verwaltung schmälern zusätzlich den direkten Bezug von Innen nach Aussen, was sich ungünstig auf die Belebung des Platzes auswirkt. Die Erschliessung und Parkierung im Freien ist weitgehend gut gelöst. Ein zentraler Parkplatz bei der Zufahrt schafft einen verkehrsfreien Platz. Die NAB profitiert von dem Platz als gemeinsame Adresse. Leider ist der Fussweg im Westen nicht hindernisfrei. Die angebotene Rampe im Osten ist nicht gleichwertig in Bezug auf Orientierung und Dimension. Der Platz im Süden ist durch die Parkplätze dominiert, welche die Fusswegachse zum Bahnhof abwerten.

Die innere Organisation ist funktional und schlüssig aufgebaut, die richtungslosen und stützenfreien Ausstellungsflächen bieten eine grosse Freiheit für die Bespielbarkeit. Das Erdgeschoss wird analog den zwei oberen Ausstellungsflächen ausgebildet, was einerseits viele Optionen offen lässt, andererseits wirkt die vorgeschlagene Anordnung von Workshop- und Veranstaltungsräume durch die Raumproportionen sehr beengend. Die Sanitärräume und die Besuchergarderobe im Untergeschoss sind abgeschnitten vom Eingangsfoyer und korridorartig organisiert. Die Anbindung der im Untergeschoss angeordneten Werkstatt und des Lagerraumes an den Warenlift ist

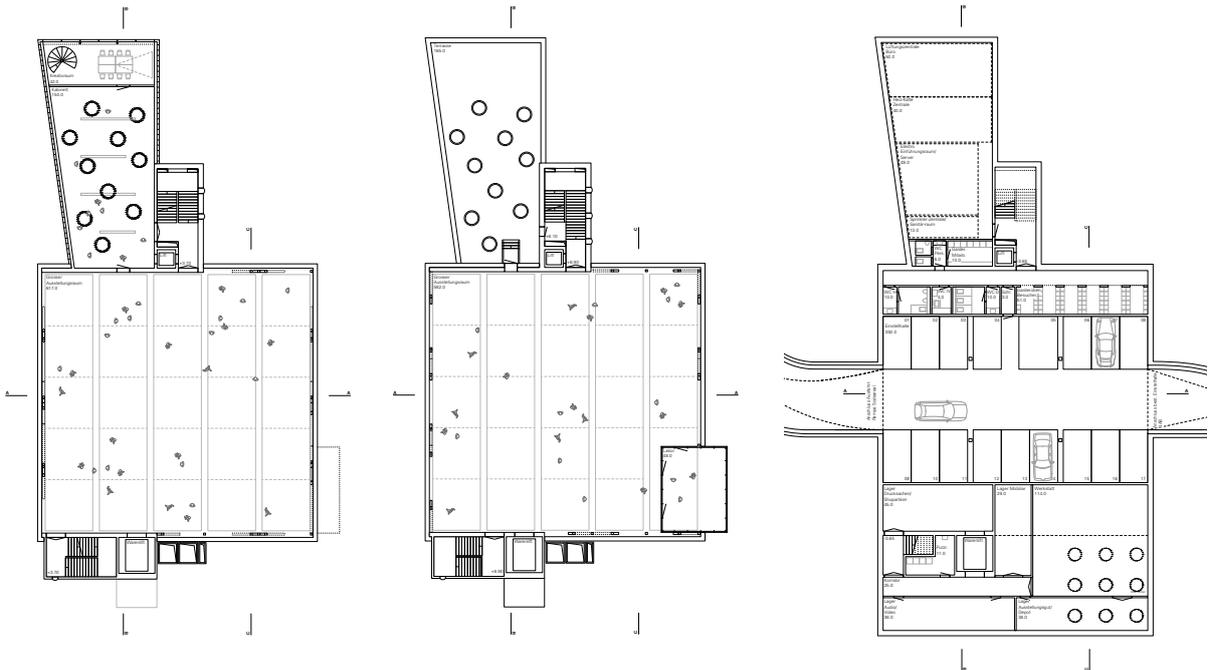
ungenügend. Die Anzahl der Parkplätze ist minimiert, 16 in der Einstellhalle, der Rest ist oberirdisch angeordnet.

Für die Tragkonstruktion des Ausstellungsbereiches wird Stahlbeton für das Untergeschoss und eine Stahl/Holzkonstruktion für die Obergeschosse vorgeschlagen. Hohlkastenträger in Stahl, die zusätzlich für die Lüftung verwendet werden, spannen über 25m und tragen Kastenenelemente in Holz, die einzeln entfernt werden können. Die Fassade besteht aus Holzelementen, aussen mit Dachpappe verkleidet und Montageschienen befestigt. Die Dimensionierung und die Funktionalität des Konstruktionskonzeptes wird kritisch beurteilt und wäre in Bezug auf den Brandschutz in der dargestellten Form nicht realisierbar. Zudem stellt diese vermeintlich einfache konstruktive Ausbildung durch ihre Heterogenität hohe technische Anforderungen an die Umsetzung.

Das Projekt basiert auf einem programmatischen Konzeptansatz, dessen Ausarbeitung aber zu wenig schlüssig dargelegt werden konnte. Es zeigt sich, dass die Idee der Heterogenität, die alle Aspekte des Entwurfes bestimmt, nicht die richtige Antwort auf das vage Bahnhofsumfeld darstellt.



Erdgeschoss, ohne Masstab



1.Obergeschoss, ohne Masstab

2.Obergeschoss, ohne Masstab

Untergeschoss, ohne Masstab

THINKTANK

6. RANG / 6. PREIS

ARCHITEKTUR

Boltshauser Architekten, Zürich

Roger Boltshauser, Ania Tschenett, Annika Geiger, Gözde Alper; Weitere: Jan Partsch, Manuel Fernandez

BAUMANAGEMENT

Boltshauser Architekten, Zürich

BAUINGENIEUR

JägerPartner AG, Zürich

Thomas Luginbühl

HLKKS-INGENIEUR

Haerter & Partner AG, Zürich

Stephan Schläppi

LANDSCHAFTSARCHITEKTUR

4d AG Landschaftsarchitekten, Bern

Mauris Schifferli, María Muñoz López

NACHHALTIGKEIT

Denkgebäude AG, Winterthur

Cordula Müller-Platz



Der zum Bahnhof hin sehr präsente, allseitig auskragende Gebäudekörper mit dem vergleichsweise kleinen Vorplatz überzeugt in der wenig gefassten Situation vor dem Bahnhof.

Die seitliche Anordnung des Hauptzugangs stärkt die Liegenschaft der Neuen Aargauer Bank. Das Baumkonzept bettet den Neubau räumlich gut ein. Die zur Ruhe und zum Aufenthalt animierende Materialisierung mit ausgedehnten Kiesflächen vermag betrieblich nur teilweise zu überzeugen. Die Südseite bietet einen sehr attraktiven Aussenraum. Die Erschliessungstypologie und der Aussenraum des Wohnungsbaus sind zu vorstädtisch konzipiert. Es entsteht an einem stark begangenen öffentlichen Fussweg ein unerwarteter Bruch zwischen dem „pionierhaften Kulturbau“ und dem privatem Wohnumfeld. Erschliessung, Verkehr und Anlieferung weisen erhebliche Mängel auf.

Das Gebäude weist sechs Ebenen, davon 2 Untergeschosse, das Erdgeschoss und drei Obergeschosse auf. Die publikumsbezogenen Räume und die Betriebsräume sind über alle Geschosse verteilt. Diese Stapelung der Funktionen ist nicht praktisch. Die Wege sind zu lang und führen immer über die Kerne, was die Orientierung im Gebäude schwierig macht.

Eine zentrale Idee ist der zweigeschossige Ausstellungsraum mit Oberlicht, der für den Ausbau mit Leichtbauelementen genügend vordimensioniert ist. Dadurch wird der Anspruch nach Flexibilität im Ausstellungsbereich in grossem Masse berücksichtigt. Der Boden könnte auch nur partiell eingezogen werden, allerdings gegen den Verlust von Ausstellungsfläche.

Eine weitere Flexibilität wird durch das Zusammenlegen von Workshopräumen und Kabinett erreicht. Hier bleibt fraglich, ob die beweglichen Raumtrennungen vor dem Hintergrund der finanziellen Rahmenbedingungen genügend schalldicht umgesetzt werden könnten.

Die Tragkonstruktion in Massivbau ist gut konzipiert. Die äussere Erscheinung mit Aluminiumpanelen ist nobel zurückhaltend und wird dem Anspruch an den Auftakt am Bahnhof gerecht. Interessant sind die verschiebbaren Fassadenelemente, die im Prinzip von traditionellen Fallläden gedacht sind. Dadurch kann das Tageslicht in den Räumen je nach Ausstel-

lung unterschiedlich geführt werden. Keine Aussage wird zur Verdunkelung des Oberlichtes gemacht, obwohl das von oben einfallende Tageslicht je nach Ausstellungskonzept unerwünscht sein dürfte.

Insgesamt wird zu viel Fläche und Raum beansprucht, so dass sich die Bilanz zwischen dem kleinen Fussabdruck und dem überdurchschnittlichen Volumenverbrauch negativ auf die Projektökonomie auswirkt. Im Vergleich aller Projekte handelt es sich um den Projektvorschlag mit den höchsten prognostizierten Erstellungskosten, die durch die Abparzellierung der im Vergleich grossen Grundstücksfläche kaum zu kompensieren wären.

Der Versuch, das „Haus der Gegenwart“ mit einem möglichst knappen Landverbrauch zu organisieren führt zu einem insgesamt zu komplizierten Konzept, das durch die Stapelung der Nutzung über insgesamt 6 Geschosse für den Ausstellungs- und Veranstaltungsbetrieb zu wenig praktikabel ist. Auch stadträumlich überzeugt das Konzept zu wenig. Die Chance, mit dem „Haus der Gegenwart“ den Übergang vom Bahnhof aufzuwerten, wird nicht genutzt. Die vielen interessanten Überlegungen zur Flexibilität zeichnen das Projekt aus, kommen aber nicht zum tragen und können so die Nachteile der zu komplexen Grundkonzeption nicht aufwiegen.

BARBAPAPA

7. RANG / ANKAUF

ARCHITEKTUR

sabarchitekten AG, Basel

Andreas Reuter, Dominique Salathé; Weitere: Christoph Dietz, Noriaki Fujishige, Nora Marti

BAUMANAGEMENT

Baumann Projektmanagement GmbH, Basel

Peter Baumann; Weitere: Hans Senn

BAUINGENIEUR

Büro Thomas Boyle + Partner AG, Zürich

Thomas Boyle; Weitere: Roman Verginer

HLKKS-INGENIEUR

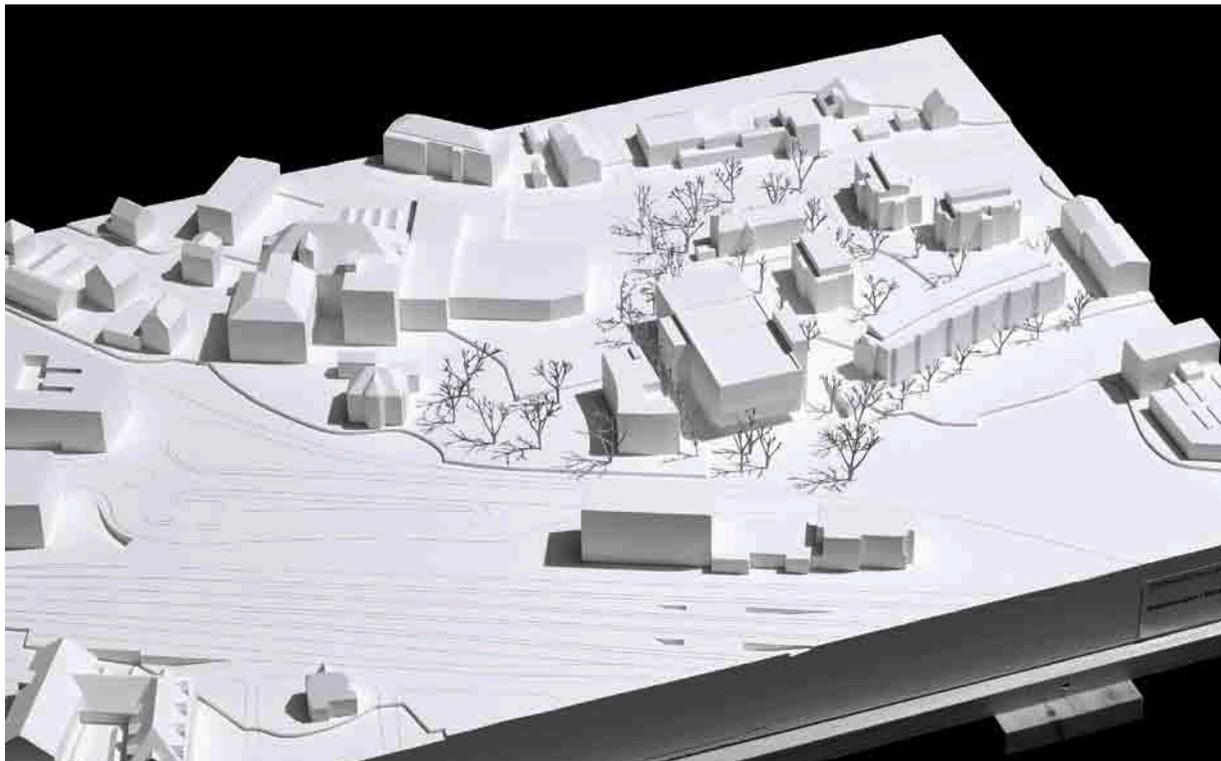
Stokar + Partner AG, Basel

Stefan Müller

LANDSCHAFTSARCHITEKTUR

Berchtold.Lenzin Landschaftsarchitekten, Liestal

Christian Lenzin; Weitere: Lars Uellendahl



Der zum Bahnhof zurückgesetzte Baukörper überträgt seine Umgebung und bildet damit einen klaren städtebaulichen Akzent. Er orientiert sich mit seiner gestaffelten und im Erdgeschoss rückspringenden Fassade zum Bahnhof und definiert im Aussenraum eine klare Vorder- und Rückseite. Die städtebauliche Prägnanz wird durch eine durchgehende Überschreitung der Gebäudehöhe erkaufte, die in diesem Ausmass nicht möglich ist.

Ein grosszügiger Platz mit Wasserbecken und Bäumen ist als einladender Zugangsbereich gestaltet, der auch die Eingangssituation der benachbarten Bank deutlich aufzuwerten vermag. Diese grosszügige Vorzone des Stapferhauses wird erkaufte mit fehlenden oberirdischen Parkplätzen und einer knapp bemessenen Zufahrt zur Bank. Die Rückseite nach Süden dient ausschliesslich der Anlieferung und bietet keine Aufenthaltsqualität. Auf die Fuss- und Veloverbindung von der Zeughausstrasse zum Bahnhof wird zu wenig reagiert. Im Westen befindet sich der Aussensitzplatz des Cafés an gut besonnener und ruhiger Lage. Innen- und Aussenräume sind gut aufeinander abgestimmt und berücksichtigen die Topografie angemessen. Die Aussenraumgestaltung unterstützt den architektonischen Ausdruck und die städtebauliche Intention, funktional vermag sie jedoch nicht vollumfänglich zu überzeugen.

Die volumetrische Komposition mit den beiden seitlich an den Hauptkörper angegliederten Treppenhäusern ist prägnant gegliedert. Die Konzeption mit öffentlichem Eingangs- und Ausstellungsbereich im grösseren nördlichen Teil und betrieblichem südlichen Teil ist durch eine Kernzone mit Nebenräumen klar organisiert. Die diagonal angeordneten Treppenhäuser erlauben eine interessante Besucherführung. Der Rundgang lässt sich flexibel gestalten. Die grosszügigen Treppenhäuser (fast 4 m breit) sind für das Ausstellungserlebnis gut nutzbar, weil sie als separate Zugänge zur Ausstellung dienen können. Es stehen im 1. und 2. Obergeschoss zwei gleichwertige, stützenfreie und gut bespielbare Ausstellungsflächen mit einer Raumhöhe von 4.5m zur Verfügung. Die Veranstaltungs- und Workshopräume im Erdgeschoss und 1. Obergeschoss könnten bei Bedarf für eine Ausstellungserweiterung oder für eine separate Ausstellung genutzt werden. Die hohen und gezielt belichtbaren Räume haben angenehme Proportionen. Unterschiedliche Raumkombinationen für

wechselnde Ansprüche je nach Ausstellung sind möglich. Das Erdgeschoss mit 3.0 Meter Raumhöhe wirkt im Vergleich dazu und in Hinblick auf die Eingangssituation und die Veranstaltungsräume niedrig. Der südlich angeordnete Betriebsteil mit eigenem Eingang und eigenem Treppenhaus funktioniert autonom und nimmt geschickt den Niveauanstieg des Terrains mit einem Geschossversprung auf.

Das Gebäude, als zweischalige Betonkonstruktion geplant, ist konstruktiv gut überlegt und kann so realisiert werden. Für die Ausstellungsräume sind Verkleidungen mit Holzpaneelen angedacht. Die grossflächigen Öffnungen sollen mit aussenliegenden Metallschiebeläden verdunkelt werden und so spezifische Lichtsituationen erzeugen. Eine Variabilität in der Raumteilung für unterschiedliche Ausstellungsflächen wird durch verschiebbare Wände vorgeschlagen, welche in eingelegten Schienen der Deckenträger eingehängt sind. Durch sehr schlichte aber funktionale Räume und die sehr funktionale Materialität (Holzwände und -böden) wird eine hohe Flexibilität gewährleistet.

Das Projekt zeichnet sich in seiner klaren inneren Organisation und Funktionalität aus. Aus seiner inneren Einfachheit ergeben sich viele Spielräume für den Ausstellungsbetrieb. Die städtebaulich architektonische Prägung ist dem „Haus der Gegenwart“ nicht angemessen und vermag in der heterogenen Umgebung die erwünschte Klärung nicht herbeizuführen.

CHAMÄLEON

2. Rundgang ausgeschrieben

ARCHITEKTUR

ARGE Blättler Dafflon Architekten AG, Zürich / Tony Fretton Architects, London

Tony Fretton, Ralph Blättler, Gilles Dafflon; Weitere: Marc Baud, Dominik Ziswiler

BAUMANAGEMENT

Jaeger Baumanagement AG, Zürich

Maurus Jaeger

BAUINGENIEUR

WMM Ingenieure AG, Münchenstein

Andreas Bärtsch

HLKKS-INGENIEUR

Waldhauser + Hermann AG, Münchenstein

Marco Waldhauser

LANDSCHAFTSARCHITEKTUR

Sabine Kaufmann, Uster

Sabine Kaufmann

BRANDSCHUTZ

3-PLAN Haustechnik AG, Winterthur

Matthias Schöpfer

**FASSADENPLANUNG**

GKP Fassadentechnik AG, Aadorf

Reto Gloor



GANGWAY

2. Rundgang ausgeschrieben

ARCHITEKTUR

Holzer Kobler Architekturen, Zürich

Barbara Holzer, Tristan Kobler, Annett Landsmann, Ludwig Fröb; Weitere:
Nathaniel Llyod, Janine Bröring

BAUMANAGEMENT

S + B Baumanagement AG, Steinhausen

Patrick Zwysig, Primus Camenzind

BAUINGENIEUR

Walt + Galmarini AG, Zürich

Gregorij Meleshko

HLKKS-INGENIEUR

Polke Ziege von Moos AG, Zürich

Christian Polke; Weitere: Michael Eberle, Martin Schultze, Markus Kunz, Urs
Helbling

LANDSCHAFTSARCHITEKTUR

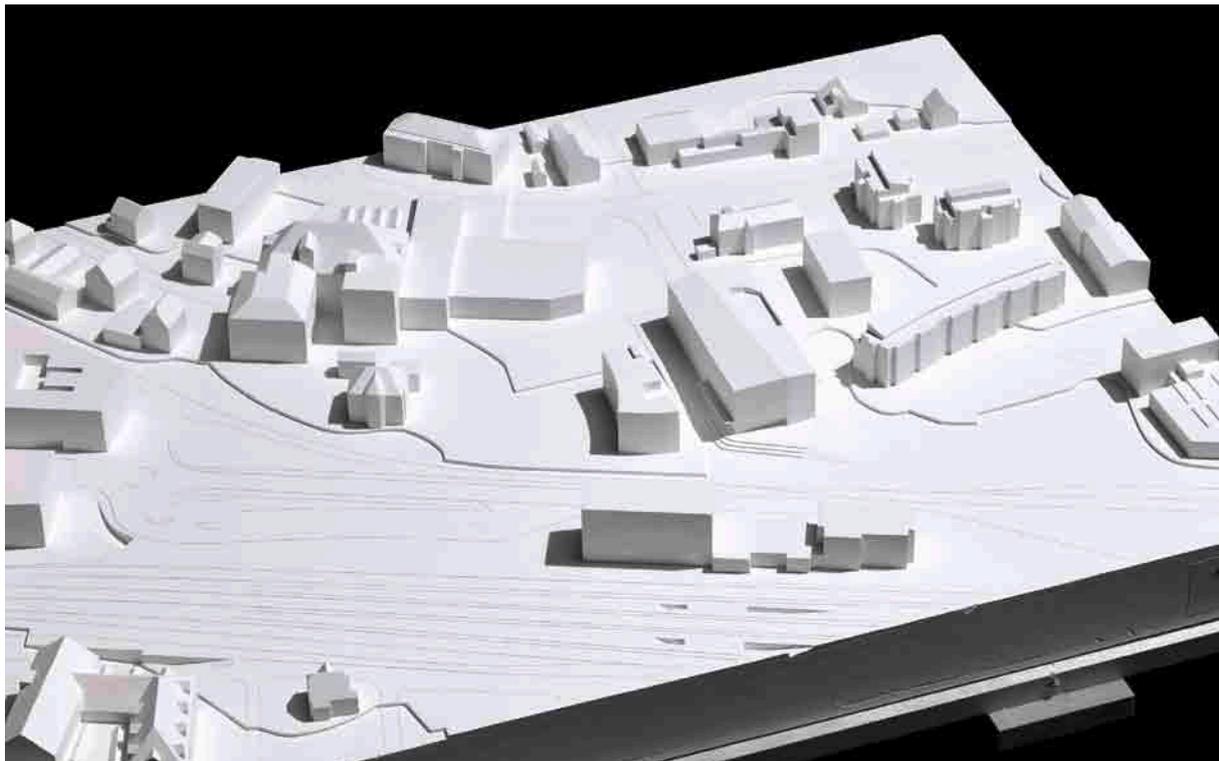
Westpol Landschaftsarchitektur, Basel

Andy Schönholzer, Marina Tsintzeli, Anna Müller

GASTROPLANUNG

Hpmisteli, Hotel- und Gastrokonzepte, Bern

Mans-Peter Misteli, Adrian Zaugg



GROSSE SCHIFFE

2. Rundgang ausgeschrieben

ARCHITEKTUR

Nord GmbH Architekten, Basel

Samuel Grieder, Matthias Baumann; Weitere: Philipp Ryffel, Markus Walser,
Michelle Kamm, Boris Haberthür, Dan Jakob

BAUMANAGEMENT

EigenmannPartner, Muttenz

Rolf Eigenmann

BAUINGENIEUR

Büro Thomas Boyle + Partner AG, Zürich

Thomas Boyle

HLKKS-INGENIEUR

Waldhauser + Hermann AG, Münchenstein

Marco Waldhauser

LANDSCHAFTSARCHITEKTUR

BRYUM Landschaftsarchitekten, Basel

Daniel Baur; Weitere: Sebastian Weinsberg

BAUPHYSIK

ingBP, Kiesen

Roger Blaser, Philipp Vossler



HINAUS

2. Rundgang ausgeschieden

ARCHITEKTUR

Bachelard Wagner Architekten, Basel

Cedric Bachelard, Anne Marie Wagner

BAUMANAGEMENT

Emch+Berger AG Gesamtplanung Hochbau, Basel

Sergio Vita



BAUINGENIEUR

Schnetzer Puskas Ingenieure, Basel

Tibi Puskas, Giotto Messi

HLKKS-INGENIEUR

Aicher, De Martin, Zweng AG, Luzern / tib technik
im Bau AG, Luzern

Michael Wagner

LANDSCHAFTSARCHITEKTUR

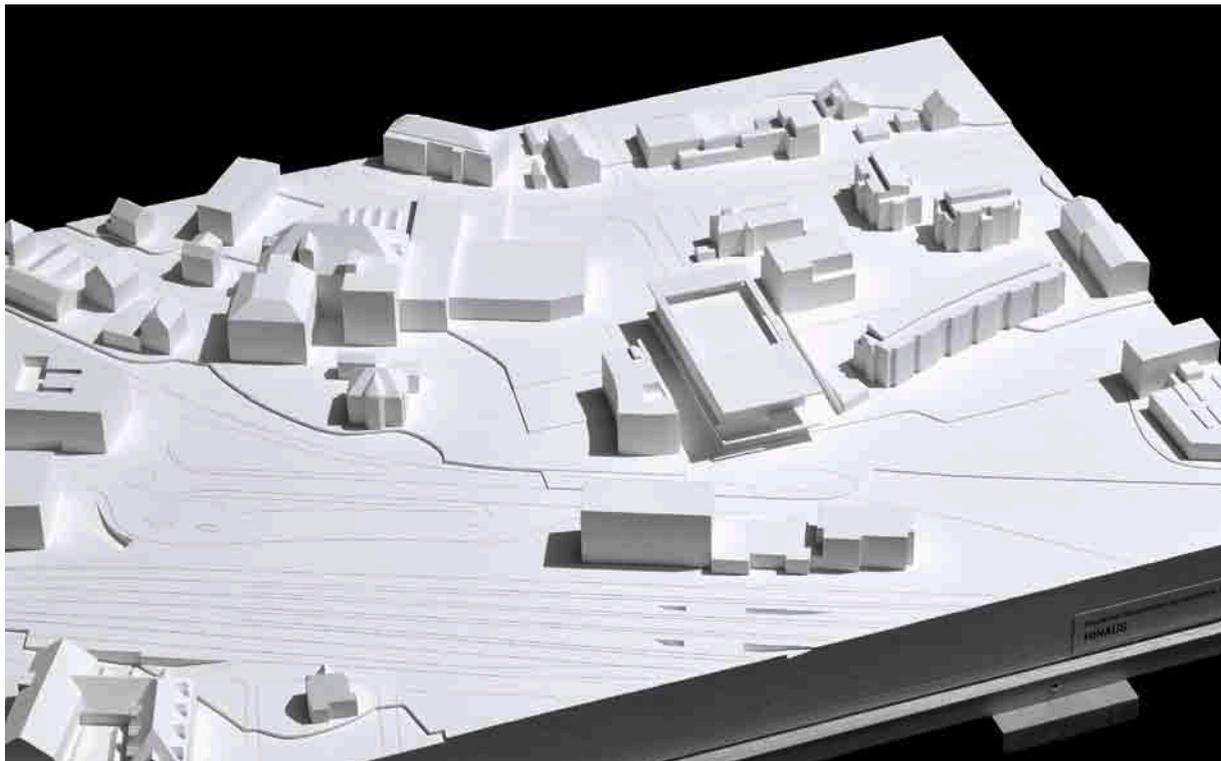
August+Margrit Künzel Landschaftsarchitekten, Bin-
ningen

August Künzel, Lorenz Siegenthaler

SZENOGRAPHIE

Tatin design Studio, Basel

Oliver Mayer, Dennis Derschow



MOSTRA

2. Rundgang ausgeschrieben

ARCHITEKTUR

ADA ANGELA DEUBER Architekturbüro, Chur

Angela Deuber; Weitere: Guido Porta

BAUMANAGEMENT

Thomas Melliger Bauplanung, Zürich

Thomas Melliger

BAUINGENIEUR

Conzett Bronzini Gartmann AG, Chur

Patrick Gartmann

HLKKS-INGENIEUR

Amstein + Walthert AG, Chur

Urs Kormann

LANDSCHAFTSARCHITEKTUR

BISCHOFF Landschaftsarchitektur, Baden

Florian Bischoff



HAUSSTAPFER GEGENWART

1. Rundgang ausgeschieden

ARCHITEKTUR

Marques AG, Luzern

Daniele Marques; Weitere: Ioannis Piertzovanis, Cornelia Steiner, Rahel Bucher

BAUMANAGEMENT

Büro für Bauökonomie, Luzern

Sara Müller

BAUINGENIEUR

Walt+Galmarini AG, Zürich

Stéphane Braune; Weitere: Francisco Garcia

HLKKS-INGENIEUR

Amstein + Walthert AG, Zürich

Rolf Mielebacher

LANDSCHAFTSARCHITEKTUR

koepflipartner landschaftsarchitekten, Luzern

Stefan Koepfli, Priska Meierhans



IMPROMPTU

1. Rundgang ausgeschrieben

ARCHITEKTUR

Barozzi / Veiga, Chur und Barcelona (E)

Alberto Veiga, Fabrizio Barozzi; Weitere: Arnau Sastre Cuadri, Isaac Mayor, Adrian Mans, Anna Mallén

BAUMANAGEMENT

Caretta+Weidmann Baumanagement, Zürich

Rafael Caretta

BAUINGENIEUR

WMM Ingenieure AG, Münchenstein

Gilbert Santini, Javier Asensio

HLKK-INGENIEUR

Waldhauser + Hermann AG, Münchenstein

Roman Hermann

LANDSCHAFTSARCHITEKTUR

Neuland ArchitekturLandschaft GmbH, Zürich

Maria Viñé

ELEKTRO-INGENIEUR

Proengineering AG, Basel

Yves Suter

**SANITÄR-INGENIEUR**

H2O Engineering AG, Rotkreuz

Michael Knüsel

BRANDSCHUTZ

Rapp Infra AG, Basel

Thomas Plattner

FASSADENPLANUNG

xmade - material and envelope design sl, Barcelona

Miquel Rodríguez, Sandra Espinosa, Anna Tantull, Doris Sewczyk

MUSEOGRAPH

bogner.cc KG, Wien

Dieter Bogner



JUURI

1. Rundgang ausgeschieden

ARCHITEKTUR

Architekturbüro Patrick Thurston, Bern

Patrick Thurston, Micael Wehrli, Cyrill Pfenninger

BAUMANAGEMENT

Architekturbüro Patrick Thurston, Bern

BAUINGENIEUR

Indermühle Bauingenieure, Thun

Daniel Indermühle

HLKKS-INGENIEUR

Grünig&Partner AG, Liebefeld-Bern

Thomas Grünig, Beat Gross

LANDSCHAFTSARCHITEKTUR

Hänggibasler Landschaftsarchitektur, Bern

Clemens Basler, Simone Hänggi



TEMPUS

1. Rundgang ausgeschieden

ARCHITEKTUR

Burkard Meyer, Baden

Oliver Dufner, Daniel Krieg, Adrian Meyer, Andreas Signer; Weitere: Anderas Aeschbacher, Oliver Christen

BAUMANAGEMENT

Burkard Meyer, Baden

BAUINGENIEUR

MWV Bauingenieure AG, Baden

Ljupko Peric

HLKKS-INGENIEUR

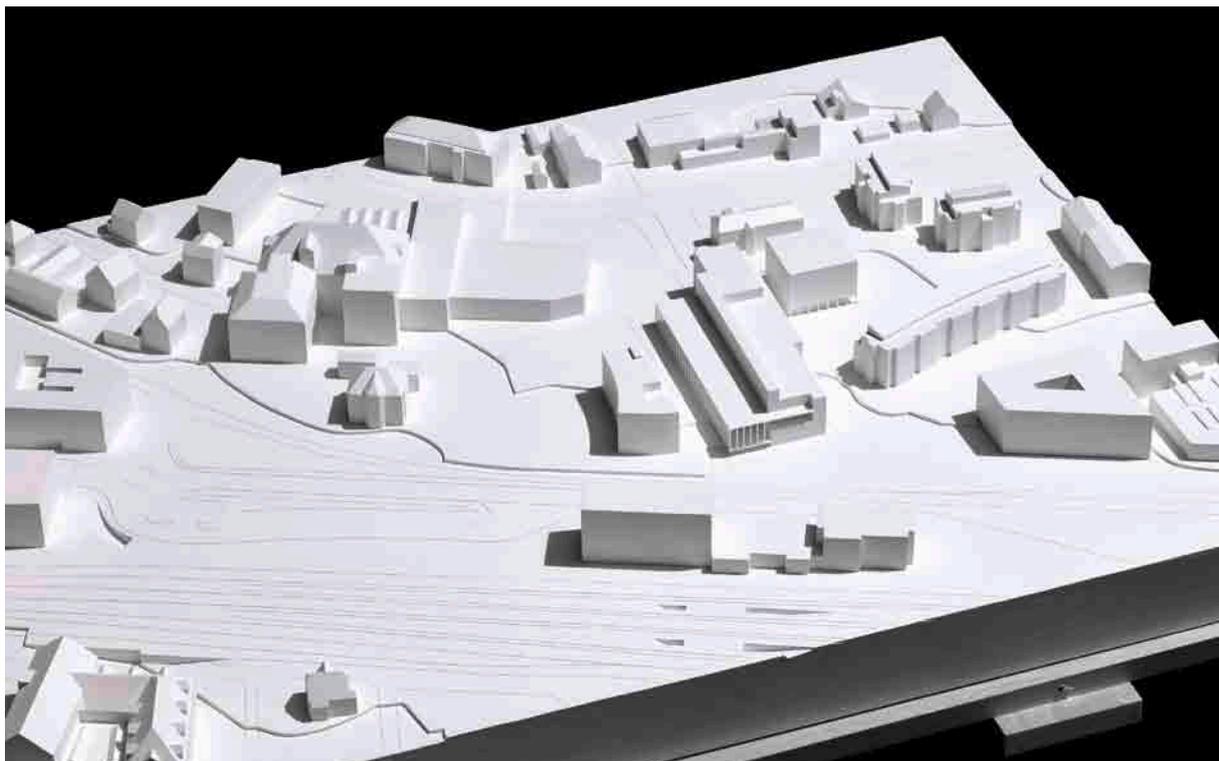
Kalt + Halbeisen Ingenieurbüro AG, Kleindöttingen

Peter Flückiger; Weitere: Manuel Schneider

LANDSCHAFTSARCHITEKTUR

Haag Landschaftsarchitektur, Zürich

Fabian Haag



TRIPTIK

1. Rundgang ausgeschieden

ARCHITEKTUR

Furrer Jud Architekten GmbH, Zürich

Patric Furrer, Andreas Jud, Frédéric Muller

BAUMANAGEMENT

Furrer Jud Architekten GmbH, Zürich

BAUINGENIEUR

Tragstatur, Ermatingen

Uwe Teusch

HLKKS-INGENIEUR

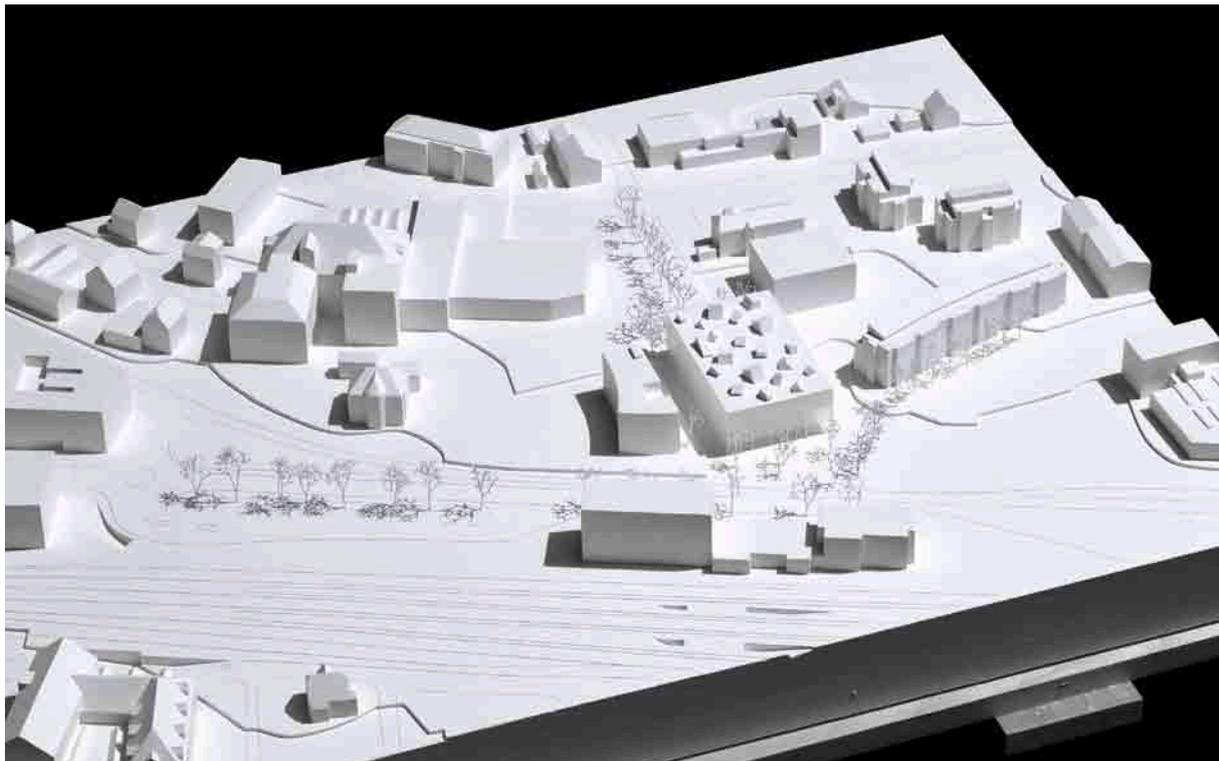
hat1-4, Winterthur

Roland Wüetrich

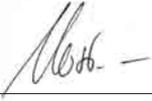
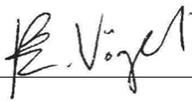
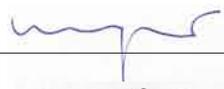
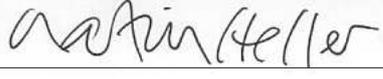
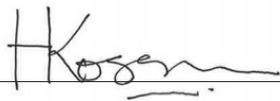
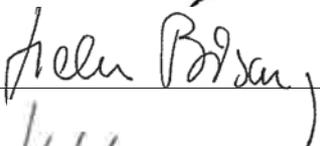
LANDSCHAFTSARCHITEKTUR

Atelier Oriri Landschaftsarchitektur, Kehrsiten

Ramel Pfäffli, Tanja Gemma



6 GENEHMIGUNG

Corina Eichenberger (Vorsitz)	
Sibylle Lichtensteiger	
Daniel Mosimann	
François Chapuis	
Detlef Vögeli (Ersatz)	
Alexandra Gübeli	
Meinrad Morger	
Martin Heller	
Herman Kossmann	
Marie-Noëlle Adolph	
Helen Bisang	
Kuno Schumacher	
Ursina Fausch (Ersatz)	